

Der Besselschaffter

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugpreise: Beim Bezug in der Stadt bzw. Agenten monatl. RM. 1,50 einschl. 13 bzw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1,40 einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgeb., zusätzl. 36 Pfg. Bestellgeb. Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftl. Druck und Verlag: G.W. Zaiser (Inh. H. Zaiser), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorgis-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag - für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Abdruck-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaft Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Volksh. Sta. Stuttgart 5113

Nr. 182

Gegründet 1827

Samstag, den 6. August 1932

Fernsprecher Nr. 29

106. Jahrgang

Die Bilanz der Ueberfälle

72 Tote, 497 Schwerverletzte in sieben Wochen

Berlin, 5. August. Der kommissarische preussische Innenminister Dr. Bracht veröffentlicht auf Grund der Berichte der einzelnen Regierungspräsidenten eine Aufstellung der politischen Ueberfälle und Ausschreitungen, aufgestellt in der Zeit vom 1. Juni bis 20. Juli in sämtlichen preussischen Gebietsteilen außer Berlin. Nach dieser Aufstellung sind in der angegebenen Zeit insgesamt 320 politische Ueberfälle erfolgt, die 72 Todesopfer gefordert haben. 497 Personen wurden dabei schwer verletzt. Auf Grund der politischen Ermittlungen waren in 203 Fällen davon die Angehörigen Kommunisten, in 75 Fällen Nationalsozialisten, in 21 Fällen Reichsbannerleute. In 23 Fällen konnte die Schuldfrage durch die politischen Ermittlungen nicht geklärt werden. Für diese Statistik lagen u. a. auch die Berichte der Regierungspräsidenten vom dem 15. Juli zugrunde, also vor dem Regierungswechsel in Preußen.

Was die blutigen Vorfälle in Königsberg anbetrifft, so kann außer dem bereits mitgeteilten Untersuchungsergebnis wegen des Anschlages auf das Gewerkschaftshaus und der Brandstiftungen in Königsberg-Kalthof über den Stand der Ermittlungen in den anderen Fällen im Interesse der Untersuchung vorläufig nichts gesagt werden. Ueber die Ausschreitungen in Schleswig-Holstein hat der Kieler Regierungspräsident einen eingehenden Bericht an das preussische Innenministerium gefandt, in dem die einzelnen Fälle - von den Altonaer Ueberfällen an - aufgeführt werden. Der Regierungspräsident sieht als Ursache dieser Ausschreitungen einerseits die Verhöhnung durch die kommunistischen Führer und Presse und andererseits die Tatsache, daß zweifelslos eine Reihe junger SA- und SS-Leute sich nicht in der Hand ihrer Führer befinden.

Angesichts der ständigen politischen Ausschreitungen macht der Bevollmächtigte des Reichskommissars Dr. Bracht erneut darauf aufmerksam, daß er alle Maßnahmen ergreifen wird, die geeignet sind, Leben und Sicherheit zu schützen und daß er unterschiedslos gegen alle Schuldigen rücksichtslos vorgehen wird, ganz gleich, ob sie im rechten oder linken politischen Lager stehen.

Die Vorfälle in Königsberg aufgeklärt

Königsberg, 5. August. Der am 1. August beabsichtigte Anschlag gegen das Gewerkschaftshaus ist aufgeklärt worden. Die Akten gehen heute der Staatsanwaltschaft zu. Es sind 8 Täter, die angeblich SA-Leute vom 12. Sturm zu sein; unter ihnen befindet sich auch der Sturmführer. Auch eine vollendete und vier verfochtene Brandstiftungen am 1. August in Königsberg-Kalthof haben ihre Aufklärung gefunden. Festgenommen sind 13 Täter, die nach ihrer Angabe ebenfalls dem Sturm 12 der SA angehören.

In der Nacht zum Freitag wurden mehrere Straßenviertel durch die Polizei planmäßig beobachtet. Hierbei erfolgte ein Ueberfall von etwa 40 Personen auf zwei Beamte in Zivil. Fünf Personen wurden festgenommen, die sämtlich im Besitz von Waffen waren.

Dr. Bracht hat einen besonderen Kommissar nach Königsberg geschickt, der an Ort und Stelle die Sachlage prüfen und darüber Bericht erstatten soll.

Schüsse und Steinwürfe in Ostpreußen

Königsberg, 5. August. In der Nacht zum Freitag haben sich in mehreren Städten Ostpreußens Zwischenfälle ereignet. In Lyda wurde ein großes Schaufenster der Firma Simberg u. Altkopf durch einen Steinwurf und eine Fensterscheibe der Adlerapotheke durch eine Stielhandgranate zerstört. In Köffel wurden zwei Schaufensterscheiben des Geschäfts von Braackl und in Deutsch-Eylau ein Fenster der Ortstrankenkasse ebenfalls durch Steinwürfe zertrümmert. In Tilsit wurden auf ein Haus acht Revolvergeschosse abgegeben. Man vermutet, daß sie der Wohnung eines bekannten Kommunistenführers gegolten haben. In Freystadt (Westpr.) ist in das Zimmer eines Ortsgruppenleiters der NSDAP ein großer Stein geworfen worden. In allen Fällen gelang es den Tätern, zu entkommen.

In Elbing wurden die Nationalsozialisten Schmidt und Grün von einer Gruppe Kommunisten angetrassen und durch zahlreiche Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

Mord in einem Chemnitzer Kaffeehaus

Chemnitz, 5. August. Im Kaffeehaus Herold, das als Bekleiderhof der NSDAP gilt, wurden in der Nacht zum Freitag die Gäste von zwei unbekannt Personen, die vorher friedlich ihr Bier getrunken hatten, plötzlich mit vorhaltenden Pistolen aufgefordert, die Hände hochzuheben.

In dem darauf folgenden Handgemenge erhielt der 31-jährige Dentist Kriebel von einem der Unbekannten durch einen Schlag in den Kopf. Die Täter, von denen einer durch einen Wurf mit einem Bierglas verletzt wurde, konnten zunächst entkommen; später aber wurde der Verletzte aufgegriffen und festgenommen. Die Ermittlungen über die Parteizugehörigkeit der Täter haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Erschossene ist parteilos.

Verstärkter Polizeidienst in München - Fein Kommunisten verhaftet

München, 5. August. Wegen der Ereignisse in der vorletzten Nacht sind gestern abend in zwei Stadtteilen starke Polizeikräfte eingesetzt worden. Im Westen wurden acht verdächtige Kommunisten, die beim Erscheinen der Polizei geflohen waren, in einem Haus verhaftet aufgefunden und festgenommen. Im Stadtteil Giesing wurden zehn Kommunisten verhaftet, die im Besitz von Waffen waren.

Gefängnisstrafen für politische Ausschreitungen

Memmingen, 5. August. Vom Schnellrichter wurde heute der Kommunist Bell wegen Beamtenmord und gefährlicher Körperverletzung aus politischen Beweggründen zu 7 Monaten Gefängnis bei sofortigen Haftantritt verurteilt. Der Kommunist Lais erhielt wegen Beihilfe zur Beamtenmord 2 Monate Gefängnis. Der Verurteilung lagen die politischen Ausschreitungen vom 2. August zugrunde, bei denen die beiden Kommunisten die Polizei aufforderten, den Platz zu räumen, da sie andernfalls Verstärkung holen würden. Außerdem wurden bei dieser Gelegenheit einige Nationalsozialisten blutig geschlagen.

Das Reichsbanner hat bei der bayerischen Staatsregierung „im Interesse der Befriedung des deutschen Volks und der Durchführung des Burgfriedens“ das sofortige Verbot des „Börsischen Beobachters“ gefordert.

Polizeibeamter überfallen und lebensgefährlich verletzt

Berlin, 5. August. Heute früh gegen 2 Uhr wurde ein Polizeioberwachmeister im Stadtteil Köpenick von sechs lärmenden Burchen, die er zur Ruhe mahnte, überfallen und zu Boden geschlagen. Die Angreifer entrißen ihm das Seitengewehr und die Pistole, brachten ihm mehrere Stichverletzungen bei und schlugen ihm über den Kopf, so daß er zeitweise die Besinnung verlor; dann flüchteten sie. Der schwerverletzte Beamte richtete sich auf, lief hinter ihnen her und gab mit seiner Polizeipistole Signale ab. Einer der Verfolger wandte sich nochmals um und verfehlte dem Beamten einen weiteren Schlag auf den Kopf. Der Ueberfallene mußte nun in dem Hausflur Zerknirschung suchen, wo er von einem Hausbewohner hilflos aufgefunden wurde. Während der Flucht fielen mehrere Schüsse, durch die zwei der Täter Verletzungen an der Hand, am Oberschenkel und am Unterleib erlitten. Der Beamte und die verletzten Täter wurden ins Kronenkrankenhaus gebracht. Der Polizist hat einen Schädelbruch sowie erhebliche Schnitt- und Stichwunden davongetragen, so daß Lebensgefahr besteht. Die übrigen vier Burden konnten gleichfalls festgenommen werden; sie sind der Polizei als gemeingefährlich bekannt. Wie verkundet, hat die Tat keine politischen Beweggründe.

Neue Nachrichten

Zu den Koalitionsgerüchten

München, 5. August. Zu dem gestrigen Artikel des „Börsischen Beobachters“ schreibt der „Bayerische Kurier“ (Bayer. Volkspartei), Zentrum und Bayerische Volkspartei hätten keine Ursache, heute von Koalitionen zu sprechen. Offenbar wäre der Nationalsozialismus gern bereit, sich mit Zentrum und Bayerischer Volkspartei zusammenzutun, wenn diese Parteien so naiv wären, Herrn Hitler die Steigbügelhalter zu machen. Die Nationalsozialisten hätten eine heillose Angst vor der sachlichen Arbeit. Die Arbeitsministerien nämlich, in denen wirklich für das Volk praktische Arbeit geleistet werden müsse, sollen die „Schwarzen“ haben. Mit den politischen Ministerien, welche die Verfügung über die staatlichen Rechtsmittel bedingen, wollen die Hitlerleute sich selber begnügen.

Röber nach Berlin abgereift

Odenburg, 5. August. Der odenburgische Ministerpräsident Röber hat sich auf telegraphische Einladung nach Berlin begeben, um sich mit dem Reichsinnenminister über die Verwendung der SA als Hilfsgendarmarie zu besprechen. Die Hilfskräfte wurden nicht bei der odenburgischen Polizei, sondern bei der Gendarmarie eingestellt. Die Einstellung soll nach einer Mitteilung des Staatsministeriums nur vorübergehend sein; die Entlassung der SA-Leute werde in nächster Zeit, und zwar am 11. August, erfolgen.

Das odenburgische Innenministerium hat eine neue Verfügung über das Dienstalter von Polizeioffiziere-

Tagespiegel

Das Reichskabinett war in seiner Sitzung am Donnerstag einig, daß die außerordentlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit nur von den Zivilbehörden getroffen werden sollen, daß daher der militärische Ausnahmezustand nicht mehr in Frage komme. Auch die Todesstrafe ist unter Umständen vorgesehen, doch will man zunächst abwarten, ob sich diese äußerste Maßnahme nicht noch umgehen läßt, da sie im Fall ihres Inkrafttretens mit rückfichtloser Schärfe durchgeführt werden müßte. Die Urteilungen sollen durch Sondergerichte auf schnellstem Weg erfolgen.

Beim Reichsinnenminister v. Gayl fand am Freitag nachmittag eine Besprechung mit den Ministerpräsidenten von Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin über die Heranziehung von SA als Hilfspolizei bzw. Hilfsgendarmarie statt. Es wird vermutet, daß der Reichsinnenminister auf das Bedenken dieser Maßnahme hingewiesen und mit der Kürzung oder Entziehung der Polizeikostenzuschüsse des Reichs gedroht habe.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst. Die Bestimmungen sind im wesentlichen bekannt. Von Bedeutung ist § 5, der lautet: Lehnt ein Arbeitsloser es ab, sich an einer Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst zu beteiligen, oder gibt er eine solche Arbeit auf, so ist dies nicht als Tatsache anzusehen, aus der sich ergibt, daß der Arbeitslose die Erlangung einer neuen Arbeitsstelle vereitelt oder durch sein Verhalten absichtlich den Verlust seiner Stellung herbeiführt hat.

Die sozialdemokratische und die kommunistische Fraktion des preussischen Landtags wenden sich in Anträgen gegen die Notverordnungen vom 20. Juli über die Befreiung der geschäftsführenden Regierung und die Einsetzung des Reichskommissars. Neben der Aufhebung der Notverordnung soll der Landtag die beschleunigte Herbeiführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes fordern. Der kommunistische Antrag verlangt außerdem, daß alle auf Grund dieser Verordnung getroffenen Maßnahmen sofort rückgängig gemacht werden und daß kein Beamter oder Angestellter verpfändet sein soll, den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Dienstauweisungen nachzukommen. Beide Fraktionen haben weiter Anträge auf Auflösung der SA und Schließung der SA-Heime, die Kommunisten einen Antrag auf ein Nichttrauensootum gegen Landtagspräsident Kertl eingebracht.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß erörterte die Einsetzung eines organisierten Selbstschutzes, wenn die Staatsgewalt gegenüber den Nationalsozialisten versage.

In Crimmitschau und anderen sächsischen Orten wurden verschiedene Angehörige der Sozialdemokratie und des Reichsbanners verhaftet, bei denen Schusswaffen und Munition beschlagnahmt wurden. Insgesamt sind bis jetzt 40 Führer dieser Richtung in die Angelegenheit verwickelt.

Der Reichsverband deutscher Hausfrauervereine erhebt in einem Schreiben an die Reichsregierung gegen die Absicht der Einführung einer Margarinesteuer Widerspruch.

Das Hauptquartier der brasilianischen Aufständischen teilt mit, daß die ausländischen Truppen in den Staat Parana eingedrungen seien, zwei Städte erobert hätten und dem Südbereich der Bundesregierung in die Seite gefallen seien.

ren ertasten, durch deren Bestimmungen Oberst Wankel, der Organisator und langjährige Kommandeur der odenburgischen Polizei, und Major von Hellen benötigt sind, in den Ruhestand zu treten. Ministerpräsident Röber hielt gestern einen Appell der Ordnungspolizei und der Gendarmarie ab, bei dem er seinen Dank an Oberst Wankel aussprach. Im übrigen betonte der Ministerpräsident, die politische Gesinnung des einzelnen sei ihm gleichgültig. Polizei und Reichswehr hätten nichts mit Parteipolitik zu tun.

Siehr außer Dienst

Königsberg, 5. August. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. Siehr, ist in den Ruhestand versetzt worden. Er wurde 1920 nach dem Kapp-Putsch zum Oberpräsidenten ernannt als Nachfolger des damaligen sozialdemokratischen Oberpräsidenten Winiß, der später zu den Nationalsozialisten übertrat. Siehr gehört der Demokratischen Staatspartei an. Vizepräsident Dr. Steinhoff ist von seinen Dienstgeschäften beurlaubt worden.

Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Oberpräsidenten wurde Oberregierungsrat Mariaola beauftragt.

Die Trauerfeierlichkeiten für Seipel

Wien, 5. August. Mit der ersten Einsegnung der sterblichen Hülle Dr. Seipels im Aufbahrungsraum des Militärkafinos begannen heute vormittag die Trauerfeierlichkeiten für den Staatsmann. Die zweite Einsegnung erfolgt im Anschluß daran im Stefansdom, worauf eine Gedenkstunde an der Bahre Seipels vor dem Parlament stattfindet. Gestern waren gegen 100 000 Personen, darunter zahlreiche Abgeord-

Füringen aus den Nachfolgestaaten, sowie viele Ausländer, an dem offenen Sarg des früheren Bundeskanzlers vorbei.

Bei der Trauerfeier im Parlament nahm Bundespräsident Miller in bewegten Worten Abschied von dem „großen Oesterreicher und großen Europäer“.

Die französisch-amerikanischen Handelsverhandlungen

Paris, 5. August. Das „Journal“ schreibt die Tatsache, daß in dem neuen französisch-belgischen Zollabkommen beide Staaten sich Zollermäßigungen von 2-4 v. H. ausgedenken haben, habe in Amerika starken Unwillen erregt, und man soll dort gedroht haben, auf französische Einfuhrwaren das Gesetz anzuwenden.

Wieder zehn Todesurteile in Peru

Lima, 5. August. Das Kriegsgericht hat zehn Revolutionäre zum Tode und 13 zu Gefängnisstrafen verurteilt. Fünf der Verurteilten sind bereits hingerichtet worden.

Wer lacht da?

Paris, 5. Aug. Die Pariser „Liberté“ erfährt aus „ernsthafter Berliner Quelle“, sofort nach der Umbildung der Reichsregierung und nach Belegung der meisten Ministerposten durch Nationalsozialisten werde das Kabinett Hitler-Schleicher nach Wien überwiegen, um den kommenden Explosionen in Norddeutschland auszuweichen.

Selten hat man in wenigen Sätzen so viel blühenden Unsinns gehört.

Württemberg

Stuttgart, 5. August.

Vom Gemeinderat. Das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm für Wohlfahrtsberuflose enthält zunächst Arbeiten des Tiefbauamts, der Garteninspektion und des Friedhofamts, mit denen 418 Personen auf 160 Tage beschäftigt werden können und deren Ausgaben 1583 600 Mark betragen.

Krankenhausverlängerung. Die Ausführung des Neubaus des Krankenhauses Cannstatt für die Haut- und Geschlechtskrankheiten im Ausmaß von 260 Betten mit einem Bauaufwand von 1754 500 Mark wurde vom Gemeinderat einstimmig genehmigt.

Katholische Akademikerversammlung. Am Donnerstag abend fand die Tagung katholischer Akademiker im dichtgedeckten Festsaal der Hohenhalle mit einer Rede des Abts Michael von Wittenberg-Weingarten seinen Abschied.

Tagung der Deutschen Geschichts- und Wertungsvereine. In der Zeit vom 11. bis 15. September findet hier die Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Wertungsvereine in Verbindung mit dem 27. Deutschen Archiolog und der Konferenz landesgeschichtlicher Publikationsinstitute statt.

Tübingen Lutzbuch!

Reise am Geburtshaus des Philosophen Hegel. Die Stadtverwaltung hat am Gebäude Eberhardstraße 53, dem Geburtshaus des schwäbischen Philosophen Hegel, ein Relief von Hegel anbringen lassen.

50 Jahre Stuttgarter Fleischereinnung. Am kommenden Sonntag begeht die Stuttgarter Fleischereinnung die Feier ihres 50jährigen Bestehens, aus welchem Anlaß der Innungsgeschäftsführer, Syndikus Dr. Pantzen, eine statliche Heftchrift verfaßt hat.

Jugendlicher Selbstmörder. Vor dem Kunstgebäude brachte sich ein 19. a. Mann aus Schwemningen in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Kopf bei.

Untertürkheim, 5. August. Tot aufgefunden. Gestern abend wurde der 57 J. a. Bäcker Karl Brodbeck von Gaisburg auf seinem Grundstück im Gewand Flöberg, Markt Untertürkheim, von seinen Angehörigen tot aufgefunden.

Aus dem Lande

Nekarjahn, 5. August. Brandstiftung. Am 25. Juli 1932 brach im Haus des Obersägers Anton Fuchs in mehreren Zimmern gleichzeitig Feuer aus, das jedoch im Entstehen erstickt und gelöscht wurde.

Tübingen, 5. August. Reichsarbeitsminister Schäffer besichtigt das Freiwillige Arbeitslager auf dem Ammerhof. Reichsarbeitsminister Schäffer, bekanntlich ein Schwabe, besichtigte heute in Begleitung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland, Präsident Kälin, und des Regierungsrats Dr. Stahlecker vom Landesarbeitsamt in Unterjesingen das Freiwillige Arbeitsdienstlager auf dem Ammerhof.

Ausstellungsalleslei

Reichsarbeitsminister Schäffer

dessen Besuch, wie schon gestern besagt, erwartet wurde, hat in Begleitung der Herren Präsident Kälin, Direktor Bäuerle und Regierungsrat Dr. Stahlecker, geführt von Bürgermeister Maier, der Ausstellung einen Besuch abgestattet.

Das Allgemeinlob spricht sich im ganzen Land herum

„Wer zählt die Völker? nennt die Namen? Die täglich hier zusammenkommen?“

Außer dem Sonderzug, der am Sonntag 8.55 Uhr hier eintreffen wird, haben sich auf Sonntag Gewerbevereine, bezw. Innungen angemeldet von: Sindelfingen 40 Personen, Oberndorf 30 Personen, Horb, Mariäronnen, Berthelshausen, Balingen, Balingen im 35. Peri., Sillenbuch 50 Peri., Weilheim 42 Peri., Am Montag sind ferner zu erwarten: Vereine von Ebersbach 80 Personen, Waiblingen 80 Personen, Kottenbura 150 Personen und Deersloch 50, und am Dienstag von Ebinaen 100 Personen.

In 5 Tagen über 5000 Ausstellungsbesucher

Die bisherige Besucherzahl schwankt zwischen 5000 und 6000 und stellt für Magold einen Rekord dar. Der kommende Sonntag dürfte sehr vielversprechend sein und den Eröffnungsantritt noch übertreffen.

Eintrittspreise

für alle drei Ausstellungsgebäude; Schüler und Arbeitslose 20 Pf., Arbeiterkarten (das sind bei Ausstellern Beschaftigte) 30 Pf., geschlossene Vereine und Familien 40 Pf., Einzelschüler 60 Pf., (letzte mit Führer), außerdem sind Dauerkarten zu 3 Mark zu haben.

Die Aussteller sind sehr zufrieden Nichtaussteller bereuen ihren Pessimismus

Wenn es manche Aussteller aus besonderen Gründen auch zu verheißenen lachen, daß sie in den ersten 5 Ausstellungstagen schon ganz hübsche Geschäfte gemacht haben, so hebt man diese erfreuliche Tatsache den zufriedenen Meinungen an. Teilweise wurden sogar ganz namhafte Aufträge getätigt, was bei den abgesetzten Qualitätsprodukten auch gar nicht anders zu erwarten ist.

Das Ausstellungswetter

das sich sehr ordentlich angelesen hat, trug naturgemäß zu dem bisherigen Erfolge einen Großteil bei und mögen alle Weiterentwärtigen anerkennen, daß das schöne Wetter noch 8 Tage „lebt“.

Die Lotterie

Es bietet dir ein Glücksschwein, Gelegenheit zum Glücklein, Nicht immer tut es der Verkauf, Man bietet auch dem Glück die Hand! Die Lotterie ist mit neuen Gewinnen aufgefüllt. Das Los kostet nur 50 Pf., Gewinne können sofort in Empfang genommen und ... Riemen weaneworfen werden!

Morgen kommt der Stuttgarter Sonderzug

den die Stadtkapelle 8.55 Uhr mit schmetternden Klängen empfangen wird. Die Ausstellungsleitung und die Herren der Ausschüsse finden sich auf dem Bahnsteig ein. Mit Min-

Tübingen, 5. August. Von der Universität. Dem Studienassessor Dr. Fritz Ernst ist die Lehrberechtigung für mittlere und neuere Geschichte an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen erteilt worden.

Weilheim Olt. Tübingen, 5. August. Hagelgeschaden. Gestern mittag 1 Uhr ging über unsere Markung ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das von starkem Hagel begleitet war. In ganz kurzer Zeit glich der Boden einer Winterlandschaft.

Gerstetten Olt. Heidenheim, 5. August. Brand. Gestern abend nach 9 Uhr brach in der 35 Meter langen Großschleuer des sogenannten Neuburgs, den Gebr. Eberhardt, Pflugfabrik in Ulm gehörig, Feuer aus. Das Telephon nach Gerstetten versagte und man mußte die dortige Feuerwehr durch einen Radfahrer alarmieren.

Gmünd, 5. August. Die Ministerialabteilung ordnet die Erhebung von Steuern an. In der Gemeinderatssitzung wurde ein Erlaß der Ministerialabteilung verlesen, der bestimmt, daß die Bürgersteuer um 200 Prozent auf 400 Prozent erhöht wird, daß ab 1. August eine Gemeindebeitragssteuer von 10 Prozent erhoben und daß durch Senkung der Fürsorgekosten der Zuschuß der Stadtpflege an das Wohlfahrtsamt um 25 000 Mark gesenkt wird.

Oberkirchberg Olt. Laupheim, 5. August. Wollenbruch. Der sonst so harmlose Windbruch hat sich gestern nachmittag infolge eines Wollenbruchs in ganz kurzer Zeit in einen reißenden Strom vermandelt. Das Wasser drang in Wohnungen, Stallungen und Keller ein.

Friedrichshafen, 5. August. Rückkehr deutscher Pensionäre aus der Schweiz? Schweizerische Zeitungen verbreiten Meldungen, nach denen deutsche Pensionäre, die sich in der Schweiz angesiedelt haben, aufgefordert worden seien, nach Deutschland zurückzukehren.

gendem Spiel achts dann zum Stadtkader, woselbst Bürgermeister Maier die Gäste begrüßen wird.

Die Abordnung in Schwarzwälder Tracht

fährt heute abend nach Stuttgart, um am Sonntag früh während der Fahrt ihr arbeitsreiches Amt anzutreten. Es werden im Zug gleich die Eintrittskarten verkauft und die Quartier(Eisen-)Karten ausgeben.

Die Stadtkapelle konzertiert

Die Stadtkapelle wird morgen zwischen 11 und 12 Uhr vor der Gewerbeschule ein Bronnabkonzert mit ausgewähltem Programm unter Leitung von Stadtkapellmeister Kometsch veranstalten.

Ein Propaganda-Fußballspiel

zwischen dem Sportverein Magold 1. und dem Fußballklub „Victoria“ Eubera 1. (Kr.-Ving), wird am Sonntag 12 Uhr auf dem Sportplatz Calwerstraße ausgetragen, so daß auch sportbegeisterte Ausstellungsbesucher auf ihre Kosten kommen werden.

Die Funhausstellung des Funvereins

schließt ihre Pforten am morgigen Tage mit einem, um 8 Uhr beginnenden Unterhaltungsabend mit Tanz im Saalbau „Löwen“ und wird nochmals ein volles Haus zu verzeichnen haben.

Zum Sonntag mehr Fahnen heraus

Zeit den Gärten die Feststadt Magold in feierlichem Gewande. Man sieht noch manches jungeräuchliche Haus, dessen erneuerungsbedürftiger Anstrich im Rahmen schmuck nicht so sehr auffällt — also auch dieserhalb!

Aus Stadt und Land

Magold, den 6. August 1932.

Um uns wirklich von ihr zu lösen, müssen wir die Welt einmal ganz gepakt haben. Mutius.

Bezirksrat Magold

Aus der Sitzung vom 4. August 1932: Frau Gottlieb Kaish in Weibingen erhält die Erlaubnis zur Ausübung des dinglichen Gastwirtschaftsrechts zum „Döhlen“ dafelbst. Ebenso wird der Frau Julie Bodale in Wildberg gestattet, die dingliche Gastwirtschaft zum „Jägerhof“ dafelbst als Stellvertreterin der Erbgemeinschaft der verstorbenen Frau Pauline Ott über die Dauer der Nachlassauseinandersetzung unter Zeitbeschränkung bis 1. November 1932 auszuüben.



Sonntagsgedanken

Gott sitzt im Regimente

Ein jeder soll seine Sachen Gott befehlen und desjenigen, was Gott für die Hand gibt, fröhlich brauchen, ums Zukünftige aber Gott das Regiment herzlich befehlen. Luther.

Ein wunderlicher Käsekrachen, die bunte Welt schließt unsere Seele ein, und ohne Furcht sein Lebenspiel zu machen, muß vertrauensvoll ein Gotteskind man sein. Hans Thoma

Gott weis, daß wir Regen und Sturm so gut wie Sonnenschein nötig haben, und er sendet uns beides, wie es sein will. Liebe und Weisheit am besten scheint. Max Müller

Bredigt der Jahrhunderte

Auf einer flachen Höhe stehen drei Linden. Vor rund 350 Jahren wurden sie gepflanzt. Dann wuchsen sie mächtig heran und vereinigten im Lauf der Jahrhunderte ihre Kronen zu einem einzigen riesigen Blätterdach, das weit ins Land hinausgrüßt. Es liegt sich gut im Gras unter den Linden. Die grüne Kuppel, die sich über den Stämmen wölbt, ist in ein Meer von Blütenstaub eingetaucht. Bienen raschen. Insekten schwirren. Vögel kuckern durch das Gewäoge. Leise rauschen die Äste im Wind. Die Linden haben Hochzeitsfest. Königlich prangt ihr Gewand.

So ist das jedes Jahr. Im Frühling legen sie ihr zartgrünes Kleid an und atmen froh in Vogelklang und Sonnenschein. Im Herbst schütteln sie müde und fröhlich das weiße Laub von den Ästen. Im Winter verzaubert die frostklirrende Sternennacht mit ihrem Rauheis das Älgewirr in einen glühenden Kristallpalast. Es ist ein ewiger Wandel in den greisen Linden. Aber sie sterben nicht; sie bleiben. Stürme schütteln sie, Blitze umloben sie, Donner bricht brüllend aus schwarzen Wolken. Aber die Linden bleiben. Menschen leben und vergehen wieder, Schicksale der Völker rollen ab. Aber die Linden bleiben und wachsen weiter durch die Jahrhunderte.

Im hohen Blätterdach ist ein heimliches Flüstern und Raunen. Es hängt ehrwürdige Geschichte in diesen mattschwarzen Wästen. Wenn sie erzählen wollten! „Damals, als wir noch jung waren, tobte der 30jährige Krieg durch die Gauen... Wir sahen brechendes Leben in Pestilenz und Hungersnot. Wir wanderten durch wilde Kämpfe und Revolutionen... Damals, als der Alte Fritz sein Helmbüschel in die Geschichte schrieb... Als der Kolof Napoleon Europa erschütterte... Und vor 18 Jahren! Und heute! Und im kommenden Jahrhundert!“ Es ist ein Klang der Ewigkeit in dem Rauschen der Linden. Sie denken in Jahrhunderten. Sie stehen hoch erhoben über dem drängenden Vieseler der Gegenwart. Und es ist, als blühte aus diesem tiefen Flüstern der Äste das Auge Gottes. Hoch, fern, unnahbar schaut es über Jahrtausende. Vor diesem Auge schrumpft zusammen, was uns wichtig dünkt. Ewigkeit entspringt die Zeit. Was sind hundert Jahre, was sind Umstürze, Stürme, Wahn und Dünkel der Menschen, was ist die Wirren des Heute vor diesem Auge? Eine Minute Gottes! Was ist unser Sorgen und Kämpfen um Auswege und Befangen? Unser Haß und Streit? Gott denkt, Gott lenkt! In ihm ist alles beschlossen — und der Mensch in seiner Hand.

Es tut gut, der Volksschicht unserer Baumgasse zu lauschen. Wir müssen in Ewigkeit denken lernen. Das macht demütig, aber auch groß und frei und friedvoll. Es tut uns heute besonders not, auf solcher Worte zu stehen. Denn wir drohen uns in die jerrreibende Unrast des Heute zu verlieren und aus Kindern Gottes zu Knechten des Tags zu werden. R. H.

Erntefinanzierung

Zur Erntefinanzierung werden vom Reich Mittel zur Beschaffung und zur Bombardierung zur Verfügung gestellt, damit der Angebotsdruck unmittelbar nach der Ernte nicht zu stark wird. Da die Bombardierung für Süd- und Westdeutschland kaum in Frage kommt, haben die Südd. Landwirtschaftskammern an das Reichsernährungsministerium die Bitte gerichtet, daß die für die Bevorsorgung bereitgestellten Mittel in größerem Maße den genannten Landesstellen zugewiesen werden. Wir hoffen, daß diesem Wunsch auf einen angemessenen Ausgleich entsprochen wird.

Was kostet M. d. R.?

Noch niemals hat es so viele M. d. R.'s gegeben, wie sie sich das deutsche Volk diesmal gewählt hat. In Mandatszahlen wenigstens wird der kommende Reichstag der bedeutendste sein, den wir je befehlen haben. Mit 607 Reichstagsabgeordneten hatte der Frankfurter Architekt Paul Wolfot nicht gerechnet. Sonst würde er bestimmt für den Plenarsaal größere Ausmaße genommen haben. Als das Reichstagsgebäude am 5. Dezember 1894 „in Betrieb genommen“ wurde, fanden die 397 M. d. R.'s damals alle ausgezeichnete Platz.

Das Kapitel der Platzfrage wäre noch nicht das schlimmste. Viel schlimmer ist, daß die Kosten für die deutsche Volksvertretung, je mehr sie an Umfang zunimmt, erheblich steigen. Es ist schon ein gewaltiger Unterschied, ob das Reich beim. seine Steuerzahler 397 oder 607 Abgeordnete „erhalten“ müssen.

Wie teuer kommt uns nun so ein M. d. R.? Vor allem erhält er sofort für die ganze Reichstagsperiode einen Freifahrtchein erster Klasse für sämtliche deutsche Reichsbahn- und Kraftpoststrecken. Und die Reichsbahn beziffert den Wert einer derartigen Vergünstigung mit minimal 2000 Mark pro Jahr. Dann bekommt der M. d. R. Tagesblätter in Höhe von 20 Mark, was im Jahr die hübsche Summe von 7200 Mark ausmacht.

Die auf Reich und Gemeinden entfallenden Kosten für die Reichstagswahl werden pro Mandat auf ungefähr 7000 Mark geschätzt. Natürlich fehlen dabei die Propagandakosten, die die Parteien für ihre Kandidaten aufwenden. Im Durchschnitt rechnet man 5000 Mark für ein Mandat an Werbe- bzw. Aufwandskosten.

Das sind aber bei weitem noch nicht alle Kosten, die ein Reichstagsabgeordneter macht. So entfällt auf jeden Mandatar ein Betrag von 400 Mark jährlich für Druckkosten, die die Reichsdruckerei herstellen muß. Die diesen kleinen und großen Anträgen, der Sitzungsberechtigten, die Anträge, der Haushaltsplan usw., alles muß gedruckt werden, von allem muß der Mandatar ein oder zwei Exemplare erhalten. An Verwaltungsstellen erfordert ein Mandat jährlich die Klei-

nigkeit von 2000 Mark. In dieser Summe sind enthalten die Verwaltung des Reichstagsgebäudes, die Gehälter und Löhne des hundertköpfigen Reichstagspersonals und sonstige kleine Aufwendungen.

Wenn man nun das jährliche Budget eines M. d. R.'s berechnet, so ergibt sich folgende Aufstellung: Reichsbahnfreifahrtchein 2000 M., Diäten 7200 M., Wahlkosten des Reiches 7000 M., Wahlkosten der Partei 5000 M., Druckkosten 400 M., Verwaltungskosten 2000 M. Zusammen 23 600 Mark.

Die Herren M.d.R.'s sind also gar nicht so billig. Die Sache wird aber noch schlimmer, wenn man bedenkt, daß es jetzt bereits 607 Abgeordnete sind, die solche Speise verursachen. Dem deutschen Volk kosten keine Vertreter im Parlament die anständige Summe von 14 325 200 Mark.

Ernteschätzung in Württemberg

Auf Grund der wie in den Vorjahren bereits zu Anfang Juli vorgenommenen und nunmehr zu Anfang August wiederholten Ernteschätzung des Erntertrags stellen sich in Württemberg die heute zu erwartenden oder bereits geernteten Erträge nach Angabe des Württ. Stat. Landesamts wie folgt (in Dinkel vertriehen sich die Ertragsangaben sowohl auf reine Frucht als auf Dinkel in Beimischung mit Roggen oder Weizen): Landesdurchschnittsertrag von 1 Hektar in Zentnern: Winterroggen 28,6; Sommerroggen 27,4; Dinkel (Kernen) 25,2; Winterroggen 28,6; Sommerroggen 28,4; Wintergerste 26,6; Sommergerste 28,4; Haber 28,0; Frühkartoffeln 161,4; Bewässerungswiesen (Heu) 91,2; andere Wiesen (Heu) 85,0. Die Gesamterträge in Tonnen (Winter- und Sommergerste zusammengezogen): Weizen 140 026, Dinkel (Kernen) 92 379, Roggen 31 920, Gerste 151 496, Haber 137 061, Frühkartoffeln 52 959, Bewässerungswiesen (Heu) 47 295, andere Wiesen (Heu) 1 643 115. Nach der neuen Ernteschätzung zu Anfang August stellen sich gegen die Ernteschätzung zu Anfang Juli dieses Jahres die Erträge in Winterroggen, Dinkel, Wintergerste, Haber noch etwas höher, in Winterroggen gleich hoch, in Sommerweizen, Sommerroggen, Sommergerste etwas niedriger, gegen das Vorjahr und gegen das zehnjährige Mittel durchweg nicht unbedeutend höher. Ob dieses in Aussicht stehende, erfreuliche Ergebnis erzielt werden wird, hängt freilich ganz wesentlich von dem Verlauf der Witterung in den nächsten Wochen ab.

Zum Tode des Bundeskanzlers a. D. Seipel

1917 erschien das Werk eines jungen Priesters, eines Neulings in der Politik: Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform. Der Krieg neigte sich bereits seinem Ende zu. Die herrschenden Kreise des Donauraumes begannen zu fühlen, daß das Erwachen der geschichtslosen Völker den Rahmen der alten Doppelmonarchie zu sprengen drohte. Sie jammten auf Abhilfe und betrauten den jungen Professor für Moraltheologie an der Universität Wien, Dr. Ignaz Seipel, mit dem Studium der österreichischen Verfassungsfragen, um zu Ruh und Frommen der Kirche richtungweisend in den schon sichtbar werdenden Umbau der Monarchie eingreifen zu können.

Seipels Buch ebnete ihm den Weg in die Politik, aber die Frage einer neuen Verfassung ließ ihn feither nicht mehr los. 1918 trat er in das letzte k. und k. Kabinett Kammas ein. Wenige Wochen später brach die österreichisch-ungarische Monarchie zusammen. Ein neuer Staat, Deutsch-Österreich, rief ihn aus alte Werk: die Aufstellung einer Verfassung. Seipel wurde Führer der größten bürgerlichen Partei Österreichs, der Christlichsozialen. Er wurde Abgeordneter und erlangte dreimal das Amt des Bundeskanzlers. Er verschaffte seinem Lande die notwendigen Kredite, überwand die gefährlichste innerpolitische Krise Österreichs, die des 15. Juli 1927 (kommunistischer Aufstand in Wien), wurde geführt, arbeitete hinter den Kulissen weiter, alles läßt, gefühllos — der „Prälat ohne Milde“. Politik ist für ihn stets nur ein starres System theoretischer Kombinationen gewesen, wie es am deutlichsten im Zustandekommen seines ureigensten Werks, des Genfer Vertrags vom 4. Okt. 1922, zutage tritt.

Als im August 1922 der wirtschaftliche Zusammenbruch der Republik Österreich drohte, trat Seipel seine bekannte Reise nach Prag, Berlin und Verona an. In Verona bot Seipel Italien einen Währungs- und Zollbund mit Österreich an, wogegen Italien das Land vor der drohenden Währungsnotkatastrophe retten sollte. Ein „größeres Italien“, das sich bis zur Donau erstreckt und in Österreich die Brücke zu Ungarn hätte, war aber mit den Interessen der Tschecho-

slowakei und Südslawiens unvereinbar. Seipels Plan hätte Mitteleuropa in schwerste Verwicklungen stürzen müssen; es rief den tschechoslowakischen Außenminister Benesch auf den Plan. Benesch begann den Gegenstoß zu führen. Es galt, Österreich finanziell ansehnliche Hilfe zu bringen und andererseits zu verhindern, daß sich das Land einer anderen Macht, Italien oder Deutschland, in die Arme werfe. Als die Großmächte 3 Tage vor Seipels Reise den Vorschlag aufforderten, „die Lage Österreichs zu untersuchen“, da war dies eine kaum verhüllte Ablehnung der österreichischen Bitte um Kredit. Als im Oktober die Protokolle von Genf unterzeichnet wurden, hatte Seipel auf der ganzen Linie gesiegt. Dazwischen lag seine Reise. Er hatte ein gefährliches Spiel gespielt und alles auf eine Karte gesetzt, aber so waghalsig sein Spiel auch war, es glückte ihm, Österreich erhielt eine Anleihe von 650 Millionen Goldkronen gegen die Verpflichtung, „keinerlei Bindungen einzugehen, die seine wirtschaftliche oder politische Unabhängigkeit gefährden“ könnten (kein Anschluß an Deutschland). Seipel, stets Gegner des Anschlusses an Deutschland, hatte sich gerechnet, wie ein geschickter Schachspieler: der Gegenzug Beneschs war von ihm herausgefordert. Darüber hinaus aber war durch die Genfer Bedingung der erste Abschnitt in der Geschichte der österreichischen Republik endgültig abgeschlossen, die der Anschließbestrebungen, die von der österreichischen Sozialdemokratie in erster Linie betrieben worden war und in der Verfassung ihren Niederschlag gefunden hatte. Der Kampf zwischen dem Deutschtum und dem Altösterreichertum, der die junge Geschichte Deutsch-Österreichs erfüllt, war vorläufig zugunsten des Altösterreichertums entschieden. Der Anschluß war verperrt, man konnte sich mit einem neugestärkten Altösterreichertum einer neuen Verfassung zuwenden. Die Heimwehrperiode, die nun folgte, ging unter der Parole: „Verfassungsänderung“.

* Der Artikel mußte wegen Raummanacks zurückgestellt werden. D. Schr.

Die reichste Frau der Welt

Ein abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

Vertrieb: — auverlao A. & C. Greßer, S. m. b. H., Rastatt

Wegen die achte Stunde suchte er sich einen Weg zur Freiheit. Er kroch durch die Büsche hindurch und kam zur Mauer, die den Park und Garten eingrenzte. Mit einem Sprunge war er auf der Mauer und sah hinab. Wichtig, ein Soldat stand unten.

Er hatte ihn aber noch nicht gesehen. Marischall zog eine Banknote und rief den Polizisten an.

Der sah empot, stufte und erkannte den Gefuchten. Marischall reichte ihm stumm die Banknote. Der Polizist sah sie an, erschraf, denn es waren fünf-hundert Dollar, dann steckte er sie ein und drehte sich um. Marischall sprang von der Mauer und verschwand in einer Seitengasse. Der Polizist aber patrouillierte weiter an der Mauer entlang.

In der Nacht brach es in Mexiko los. Die Revolution raste wieder einmal über das Land. Die erste Nacht war in Veracruz ein. Abends gegen zehn Uhr war die Flotte in den Händen der Rebellen, der Palast des Gouverneurs war besetzt und der dreißigjährige alte Gouverneur ermordet. Es ging alles wie am Schnürchen; der Aufstand war bis ins Kleinste vorbereitet.

Marischall hörte es, als er in einer der Seemannskneiven in guter Bekleidung weite.

Er dachte an Eva und sorgte sich um sie. Er fühlte ganz genau, daß sie in dieser Revolution eine Rolle spielen sollte, oder wenigstens das Vermögen, das sie besaß.

Bestimmt gab man sich mit dem mihärdeten Schatzzug, der Werbung des Generals, nicht zufrieden. Es bestand sicher die Gefahr, daß man Eva vielleicht mit Gewalt zu zwingen suchte.

Krampfhaft überlegte Marischall, was zu tun sei. Eine innere Stimme trieb ihn nach dem Hause des Professors.

Er zählte und machte sich auf. Es war gefährlich, jetzt durch die Straßen zu gehen, denn das Standrecht war verkündet, und überall liefen Bewaffnete herum.

Marischall mußte einen Umweg über das Wasser machen.

Er lief am Meeresufer entlang, kam glücklich durch den Kordon der Rebellen hindurch und erreichte gegen halb zwölf Uhr die Villa des Professors.

Ab sie war von einem starken Kordon Soldaten umgeben.

Es war schon so, wie er es geahnt, der Professor war eines der geistigen Häupter der Verschwörung.

Marischall war in dem Augenblicke froh, daß sich der Professor einen so großen Garten angelegt hatte, in dem es blühte und wucherte, so daß man sich an das Haus gut durch den Garten heranschieben konnte. Mannshöhe Stauden wuchsen überall in malerischer Gruppierung.

Der starke Duft der Blumen nahm ihm bald den Atem.

Nur schrittweise drang er vor.

Es dauerte zehn Minuten, ehe er an den Altar gekommen war. Ein Gluck, die Nacht war dunkel. Schwere Wolken hingen über Mexiko.

Mit einer blitzschnellen Bewegung schwang sich Marischall auf den Altar, kauerte sich nieder.

Wartete. Fieberhaft ging sein Atem, und er hatte Mühe, ihn zu unterdrücken.

Er kroch ins Zimmer, das dunkel war. Eva hatte hier gemohnt. Es schien ihm, als sei der Raum noch von dem reinen Duft des Mädchens erfüllt.

Er versuchte seine Augen an die Dunkelheit zu gewöhnen.

Es gelang ihm etwas.

Er öffnete die Tür, sah den Korridor hinaus.

Er war leer. Nur ein kleines Lichtchen brannte auf dem kleinen Altar vor dem Muttergottesbilde.

Marischall schlich den Gang entlang, an dem kleinen Altar vorbei und lauschte.

Deutlich hörte er, daß der Professor mit seiner Tochter in einem Zimmer zusammen war und mit ihr sprach.

Er ging dem Klang der beiden Stimmen nach.

Sie kamen von oben.

Zunmer befürchtend, einem Diener zu begegnen, schlich er lautlos die kurze Treppe empot, stand auf dem oberen Korridor und hörte jetzt deutlich, daß die Stimmen aus dem Arbeitszimmer des Professors kamen.

Mit raschem Entschluß knifte er die Tür des nebenliegenden Zimmers auf. Ganz erst, immer gewärtig, daß irgendeine Störung eintreten könne. Aber endlich hatte er die Tür wieder hinter sich geschlossen.

Lautlos.

Er war in einem der Gastzimmer.

(Fortsetzung folgt.)



Wir Jungen

Ein Rückblick und Ausblick.

Als der große Krieg seine Schatten über eine lachende Heimat warf, die im Lichte heller Sommertage Glück und Frieden widerspiegelte, da waren wir Buben. Hinter uns lag das Paradies einer glücklich-jugendlichen Jugendzeit, die nur Sonne, Licht, Leben und Freiheit mit sich gebracht hatte und tief in unsere jungen Herzen den warmen Strahl eines innig-frommen Gottesglaubens gesandt hatte. Der hatte Wurzel gefaßt und unsere Seele geformt. Rein und schön. Wir wußten nichts von der Sünde und wußten nichts vom Tod. Wir glaubten nur einen großen, tiefen und so unendlich heiligen Glauben an das Gute. Im Himmel war die Verkörperung des Guten der liebe Gott und auf der Erde, da waren seine Stellvertreter die Eltern. So hatten wir das gelernt und so glaubten wir es!

Mitten hinein in dieses wundervolle Kinderleben schlug der Krieg. Wir begriffen ihn nicht und wußten nichts von ihm. Wir wußten nicht, warum er da war, und kannten auch nicht seine Wirkungen. Denn wir waren ja bisher nur Kinder gewesen.

Draußen auf der Treppe stand der Vater. Groß und stattlich. Nun, in der Uniform, kam er uns wie ein Bild aus fernher Vorzeit, wie der Held, der auszog, den Drachen zu töten, vor. Ja, so mußte das sein, denn der Vater hatte ein Gewehr, das wir nicht angreifen durften. Er sagte, das würde tot machen. Nun stand er draußen auf der Treppe. Wie doch die Helmspitze funkelt! Das freute uns sehr. Aber was war das? Einen Augenblick zuckte es im Gesicht der Mutter. So ganz eigenartig. Die arme, liebe Mutter klammerte sich an den Vater und weinte. Da wurden wir Buben still, gingen in die Küche und weinten auch. Denn es tat uns leid, daß unsere gute Mutter weinte. . .

Aber dann ging alles wieder seinen Gang. Nur der Vater wollte nicht heimkehren. Aber wir hatten ja unsere liebe Mutter, und die sagte, es wäre ganz gut, wenn der Vater nicht so rasch heimkomme, denn die Feinde würden sonst in Deutschland einfallen und unsere schöne Heimat verwüsten. Das verstanden wir: Feinde, Land verwüsten, Heimat vernichten. . .

Da waren also nicht alle Menschen gut? Bange Zweifel schlichen in unser Herz. Gar manches Mal liefen wir vom Spielplatz heim und schauten uns die Bilderbücher an. Da sahen wir Siegfried, wie er den Drachen tötete. Leise sagten wir zueinander, daß wir auch einmal solche Drachen töten möchten. . .

So gingen die Jahre dahin. Oft sahen wir die Mutter, wie sie immer wieder auf den Briefträger wartete und dann still hereinging und dann ihre Kartoffeln weiter schälte. Sehr oft hatte die Mutter jetzt rote Augen. Manchmal waren die Häuser unseres Städtchens besetzt. Überall lachten und jubelten die Menschen. Auch unsere Mutter war dann froh und sagte, der Vater komme nun bald. Aber der Vater kam nicht und der Krieg ging auch nicht zu Ende. Inzwischen waren wir in höhere Schulklassen aufgerückt und hatten gut lesen und schreiben gelernt. Auf dem Schulweg kamen wir Jüngens an einer Buchhandlung vorbei, wo die neuesten Heeresberichte auslagen. Da buchstabierten wir mit großer Mühe die vielen fremden Worte zusammen und suchten uns ein Bild zu machen. Und wenn wir dann heimkamen, stellten wir uns vor den Lebensmittelschäften auf, um ein halbes Pfund Kunstoff oder Kunstbutter zu bekommen.

Das war der erste Eindruck, den wir vom Leben in dieser Richtung bekamen. Alles war Kunst, nichts war echt! Zwischen Brotkrumen, großen Plakaten, die zur Zeichnung von Kriegsangelegenheiten aufriefen, und Heeresberichten fand wir w a s geworden. Von Tag zu Tag haben wir mehr von unseren Vorstellungen über die Welt und das Leben streichen müssen, haben die Märchenbücher auf die Bodenlampe geschafft und im übrigen einen bitteren, außerordentlich bitteren Geschmack vom ganzen Dasein erhalten!

Während um uns eine Welt war, die alles Gute, Große, Erhabene und Schöne wegstieß und an die Stelle dieser Dinge Negatives stellte, wuchs ein junger Mensch groß, der nichts mehr kannte vom goldenen Traum einer sorglosen Jugend, sondern als Schulbub erwachsen war und mitten im Daseinskampf eines Volkes stand, das mit der Kraft des Verzweifelte. . . um seine Existenz auf dieser Erde rang! Darum fehlte diese Jungen die innere und äußere Einstellung einer früheren Jugend zum Leben. Darum wuchsen diese Kriegskinder in eine Anschauungs- und Gedankenwelt hinein, die nichts mehr zu tun hatte mit der einer vergangenen Generation, sondern nach neuen Prinzipien sich aufbaute, regelte und manifestierte.

Draußen an der Front stand eine Generation, die unter dem Eindruck des grauenhaften Geschehens ein neues Weltbild sich formte im Zeichen des Fronterlebnisses, und in der Heimat wuchs eine Jugend, die unter den Reflexen des großen Krieges — also auf derselben Grundlage wie die Frontgeneration — sich ebenfalls ein neues Weltbild schuf.

Daß diese beiden Gruppen, die erwachsenen Alten und die neuen Jungen, sich irgendwann und auf irgendeiner Basis einmal zusammenfinden mußten unter dem Gleichklang ihres Lebensrhythmus, das war eine geschichtliche Notwendigkeit. In der Bewegung Adolf Hitlers hat sie dann später ihre Erfüllung erhalten.

Der Krieg wurde abgedröckelt durch die Revolution. Diese selbst erwies sich als eine Neugründung bankrotter alter Politiker und Politikafter, die den alten Läden mit einer neuen Fassade umgaben. Sie machten das nicht einmal geschickt. Und ihre „Politik“ war für uns Junge viel zu plump, als daß wir nicht direkt und indirekt, abend, oder auch schon klar erkennend, das alles durchschaut hätten. Wir waren durch den Krieg wach und durch das Versagen von Adel und Bürgertum bei der Revolution feistlich und mißtrauisch geworden. So sahen wir die Dinge nicht mehr mit der unberührten Raivität einer früheren Zeit. Wir ließen alte Maßstäbe in der Verlesung verschwinden, um nach neuen, und wie uns dünkte, besseren Grabmessern zu greifen. Instinkt und Wille, Gefühl und Verstand, mit einem Wort gesagt: unser Blut sträubte sich gegen alles, was von rechts oder von links kam. Wir waren — aus einem ganz richtigen und gesunden Empfinden heraus — auf den falschen Weg einer absoluten Verneinung gekommen. Und manah einer mag sich in jenen Stunden verzweifelter Ungewißheit mit sozialistischen und anarchistischen Ideen beschäftigt haben. Das war nur zu natürlich. Denn wenn vor unseren Augen ein Staat zusammenbrach, den wir als Symbol der Kraft und Macht angebetet hatten und von dem wir glaubten, daß er in die Ewigkeit hineinragen werde, und wenn auf der anderen Seite ein System immer mehr Form gewann, das diametral unserem

innersten Empfinden sich gegenüberstellte, dann konnte es doch nur eines geben, wir mußten uns nach etwas neuem umsehen. Daß wir dabei nach dem Alten griffen, das kann uns niemand verübeln. Denn, war unser Instinkt rein und unser Denken und Handeln und unsere tiefe Sehnsucht von göttlichen Impulsen durchflutet, dann konnten das eben nur Entwicklungsstufen sein zur endlichen Erkenntnis unseres Schicksals. Anders ausgedrückt: wir mußten uns durchringen durch Irrtum und Falschheit zu neuen Erkenntnissen und neuen Einstellungen. Und das war gut so. Denn nur der kann einmal andern Wegweiser sein, der selbst erst mühsam nach dem Weg gesucht und sich endlich durchgefunden hatte.

Aber in dem Maße, wie der neue Staat sich konstituierte und konsolidierte, wurden wir seine Hasser. Nicht nur Form und Inhalt, Methoden und Grundsätze der Novemberrepublik widersprechen unserem inneren Empfinden, sondern auch — und das vielleicht ganz besonders — seine „Köpfe“, richtiger ausgedrückt, seine Regierer. Da war auch kein einziger, der die anderen überträgt hätte. Wo sollte das denn auch herkommen in der Demokratie?

Wir lernten das kompromißbereite Bürgertum hassen, dessen vollkommenster Ausdruck gefunden wurde in der schwarz-weiß-roten Fahne mit der Götze. Und ebenso sehr lernten wir den Marxismus verachten, weil er blutlose Doktrin auch weiterhin blieb, ohne sich im Staat durchsetzen zu können, von dem er sagte, es wäre „sein“ Staat.

So bildete sich langsam eine neue Front in Deutschland, die zunächst keine Form hatte, deren Mitglieder sich nicht kannten — und die doch da waren. Als dann der Führer kam, ordnete, schickte, einreißte und wegwarf, die Front bildete und dann zum Angriff blies, da da hatte unser Sehnen feste Umrisse erhalten. Gleich Hammerschlägen wucherten des Führers Worte in unseren Herzen und blieb dort haften für immer: Sozialismus ist Nationalismus. Deutschland ist kein bloßer historischer Begriff und keine haltlose Formulierung, sondern die lebendige Volkseinheit. Das schrieb sich in unsere Seele und wirkte fortan an der Umwelt.

Das Bürgertum redet viel von Psychologie und verzagt bei seiner vielen Rederei diese Dinge auf das Leben anzuwenden und zu übertragen.

Krieg und Nachkriegszeit haben die Seele des jugendlichen Menschen, der mitten in ihr erstand und groß wurde, mit einer solchen Wucht erfüllt und in eine von der früheren Generationen gänzlich verschiedene Bahn gelenkt, daß es für die, die alt blieben, oder das alles aus der Frohschperspektive erlebten, was um den Weltkrieg sich drehte, u n v e r s t ä n d l i c h bleiben muß und wird, was die Jugend denkt, fühlt und erlebt.

Gewiß ist da viel zerbrochen worden. Wir geben gerne zu, daß diese Zeiten eine haltlose Jugend noch haltloser gemacht haben und daß sie schwache und kleine Naturen zertrat oder übertraute. Aber wer will das Gute übersehen, das sie brachte und das sich vielleicht erst in einigen Jahren zeigen wird, wenn die Kinder von damals im reifen Mannesalter stehen? Wer will über einen Zeitabschnitt, dessen Nachwehen noch heute unser Volk durchschüttern, wer will über einen solchen Zeitabschnitt und seinen inneren Wert ein endgültiges Urteil fällen? Im Ernste kann das jetzt noch kaum jemand. Und wer es dennoch tut, der urteilt nicht gerecht.

Wir für unseren Teil haben die innerlichste Gewißheit, daß diejenige Jugend, die stark genug war, um den Weltkrieg zu überwinden, auch stark genug sein wird, eine neue Zukunft zu schaffen. Und diese Jugend ist gar nicht so klein und so bedeutungslos, wie manche es gerne wahr haben möchten. Sie wird eines Tages aufbrechen und zum Staatsbau und mit dem ihr eigenen sittlichen Ernst die Aufgaben der Zukunft in die Hand nehmen. Im Herzen trägt sie den feurigen Glauben an die Zukunft und an ihre Sendung. Im Hirn trägt sie die lebendige Erinnerung an die große deutsche Vergangenheit und in den häufigsten Schlämmern jene gigantischen Kräfte, die ihr langsam gewachsen sind im Kampf mit einer Welt von Feinden.

Herz, Hirn und Faust werden der Dreifaltigkeit sein, aus dem neuen Leben hervorzustreben wird. Und in diesem Zeichen wird die deutsche Jugend siegen. R. S.

Im dunklen Lande

Skizze von Berthold von Fürstenmühl.

Winkelhut legte das Buch beiseite. Er lehnte sich zurück und lächelte ein wenig ironisch. Was man oft und oft verworfen, das tat man selber nun: Vor dem Schlafe noch zu lesen. Er lautete seitundenlang dem Streik der Lüste, der sich mehr und mehr erhob.

Seine Gedanken glitten wieder jenem Plane zu, dessen Lösung ihm endlich bevorstand. Nun, morgen war der Tag, an dem der Tod wohl würde reden müssen! Höchst günstig lag der Fall, überlegte Winkelhut zufrieden. Der Galgenvogel, der morgen dem Scharfrichter versiel, war klaren, hellen Geistes.

Kaum, daß dieser Mann gerichtet, übertrug er sein Gehirn jenem andern, den ihm sein Kollege von der Anstalt als heillos irr erklärte. Dieser Irre geht mit dem fremden, klaren Gehirn mußte reden, was dieses Hirn, sich des Todes erinnernd, ihm auftrug. Denn, wen der Tod durch Wachen bedroht hatte und schließlich dem Leben entriß, dessen Hirn mußte wohl sich selber erinnern, wenn man ihm die Fähigkeit, mit menschlicher Stimme zu reden, nochmals verlieh.

War sein Definieren richtig — und es mußte richtig sein, es mußte —, dann hatte man den Tod erkannt. Die Wissenschaft schritt durch die letzten dunklen Tore der Sphing entgegeng!

Hallo, was war das? Seltam fernher tönend klang es durch den Raum. Winkelhut richtete sich sah auf. Sein Blick fiel auf die Uhr, die vom Nachttisch her ihr sanftes Licht verströmte. Zwei Uhr, genau zwei.

In langen Sähen schien der Sturm vom Abend her noch unentwegt dahin zu jagen. Die Bäume schrieen, das Haus erbeite. Wie denn, zwei Uhr? Man war doch wach? Man träumte nicht? Man hatte eben noch vor fünf, vor drei Minuten das Experiment durchdacht, überlegte Winkelhut und wollte schon mit tastender Hand nach dem Schalter der Lampe greifen — da geschah es.

Einmal, zweimal, dreimal war das dunkle Tönen mahnend, fordernd von neuem an sein Ohr gedrungen.

Möglich wußte Winkelhut: Das Gong rief, das Gong rief! Er griff erneut nach der Lampe und schaltete. Dunkel blieb das Zimmer. Wohl Schaden an der Leitung, kein Wunder bei dem Sturm. Schien übrigens merkwürdig still damit auf einmal geworden, man hörte nur ein leises Brausen hin und wieder.

Winkelhut sprang auf und warf sich einen Mantel um. Wer kam zwei Uhr des Nachts in das Haus? Vieß das Gong erklingen? Warum sah die Josephine nicht zum Rechten? Oder Anna? Die Guten! Zogen sich wohl die Decke über die Ohren, sahen den Leibhaftigen, wenn sie überhaupt erwachten. Auch kein Streidholz war zu finden. Tastend ging er nach dem Fenster, schlug den Vorhang seitwärts.

Silbern erglühete die Erde, trunken vor Mondlicht. Eilige Schatten glitten hin und wieder durch die Helle von den letzten Wolken, die hoch am Himmel jagten. Nur ein stiller Wind ging noch hier unten, dem die Erde besänftigt lauschte. Ein Uhu rief, als ob er tief bekümmert wäre.

Winkelhut zog den Vorgang tollends beiseite und wandte sich in das Zimmer zurück. Entschlossen nahm er seinen Browning auf und schob ihn in die Manteltasche. Dann eröffnete er die Tür und trat auf den Flur, der ihm ungewissen Dämmer lag. Nichts zu sehen, nichts zu hören. Nur ein kühler Luftzug strich an ihm vorüber.

Winkelhut hatte erst wenige Schritte getan, als sein Blick auf die Tür fiel, die von der halben Treppe nach dem Garten führte. Sie stand geöffnet, angelehnt, als sei jemand nur für einen Augenblick hindurch geschritten. Der Vorhang glitt kaum merklich hin und her. Er schien zu wippen.

Kopfschüttelnd, ein wenig unbehaglich, ging Winkelhut

die ersten Stufen hinab. Das war nun keineswegs in Ordnung! Er selber hatte des Sturmes wegen Türen und Fenster am Abend nachgesehen. Also war tatsächlich jemand in das Haus gedrungen. Ein unheimlicher Gast ging um. Man konnte ihm auf Schritt und Tritt begegnen.

Winkelhut sah für Sekunden aus der Tür in den Garten, indes der Uhu höhnisch lachte. Dann verschloß er sie wieder, griff nach der Waffe in die Tasche und ging zur Halle hinunter. Dunkel wurde es hier wieder. Jetzt nahm er die letzte Stufe. In diesem Augenblick erklang, nun ganz nahe, das Gong zum dritten Male.

Betroffen blieb er stehen. Keine Schauer jagten über seinen Körper. Ihn fröstelte plötzlich. Wer, der einem Menschen Unrecht tat, hatte je sein Treiben dem Opfer noch verübelt? Winkelhut tastete im Dunkel nach dem Schalter, dessen Leitung nach der wenige Schritte entfernten Halle führte. Ein leises Knacken. Nichts. Dunkel. Nun, die Halle mußte der Mond wohl wieder erhellen.

Uebrigens, überlegte er flüchtig, Geister, von denen alle Welt sprach, hatte noch niemand gesehen. Entschlossen ging er vorwärts in den Gang, der ihm jetzt nachts seltsam lang erschien. Schon drang mattes Mondlicht hierher aus der Halle.

Er war noch zwei Schritte von der Ecke entfernt, als ein kurzes Rascheln an sein Ohr drang, dem ein leises Seufzen folgte. Es klang, als ob jemand, der lange stehen blieb, sich endlich niederließ.

Ohne Zögern tat Winkelhut die beiden letzten Schritte, um wie ein Stein verwandelt still zu stehen.

Vor ihm sah der Irre, das Gesicht ihm voll zugewandt. Nadernd glühten die Augen aus dem Antlitz, das im schalen Mondlicht seltsam maskenhaft erschien. Schwarze Haare fielen in die überhohe Stirn, die sich grenzenlos dem Vorhalt hatte. Die rechte Hand lag gleich einer Spinne auf der düsteren Kleidung. Die Linke war, wie Ruhe fordernd, aufgeredet.

Winkelhut riß seinen Mund zusammen, dessen Zähne Fieberhauer gegeneinander jagten. Hier hieß es, ruhig abzuwarten. Seine Gedanken flatterten. Schoß man den Irren nieder, war die Transplantation für lange Zeit undenkbar. Vieß man ihn leben, vielleicht war er ausnahmsweise vernünftig, redete, was er wollte, während man ihn allmählich dingfest machte, die Anstalt verständigte. Oder — er sprang einem unversehens an die Kehle.

Hier begann sein unheimlicher Gast in unerbändlicher Haltung: „Den Sterbenden und den Toten weiß keiner noch Hilfe. Neues Werden ist der Tod mit neuen Mächten. Auf den Ruf des Lebens höre der Mensch! Sic Rhodus, hic salta!“

Er hielt, wie eines Widerspruches gewärtig, inne, während er die Linke sinken ließ. Seine Stimme schien wie aus tiefem Gewölbe gekommen. Winkelhut schwieg.

„Keine Experimente an meinem Geiste!“ Die Stimme des Irren wurde drohend. „Ich bin Herr meines Hirns“. Er beugt sich ein wenig vor und zog die rechte Hand zusammen. Winkelhut sah jetzt das matte Schimmern einer Waffe. — Möglich hätte sein Gegner: „Noch lebt mein Geist! Er wird sich wehren.“

Er sprang auf und hob die Rechte. Im selben Augenblick riß Winkelhut die Hand aus der Tasche.

Fast gleichzeitig trauten die Waffen.

Seltam donnernd wie aus schwerstem Geschütze durchrollte das Echo die Halle. Keiner wollte. Der Irre jedenfalls blieb unerschütterter mit erhobener Waffe.

Wie denn, kaum fünf Schritt Abstand verfehlt? Warum schoß sein Gegner nicht wieder? bedachte noch flüchtig Winkelhut und mechanisch nochmals Feuer.

Wie unter einer Riesensaut kürzte der Irre kopfüber. Seine Waffe schlug auf und entlud sich. Von der Kugel getroffen, unheimlich draufend, schrie das Gong auf, wie zu Tode verwundet. Seine sterbende Stimme klang in das grollende Echo der Schüsse.

Das ganze Haus schien sich erwacht. Die Mauern zitterten. Alle Scheiden klirren. . .

Dieses Klirren schwang Winkelhut noch im Ohre, als er, aufrecht sitzend, zu sich kam. Blitze hehten die Nacht. Tropfen klopften an die Fenster. Donnernd schlug die Luft zusammen, bis sie in der Ferne verrollte.

Neo-Ballistol-Kleber!
 Vor dem Krieg patentiert in In- und Ausland.
 Neben Waffentill das beste Desinfizans für Mensch und Tier für alle Arten (feinrechen) und innerliches Gebrauch.
 Speziell für Munde gegen Wunden, Verbrennungen, Haarschnitt, Stups, Risse, Ohrwurm, Kalk, Verdauungsbeschwerden, Mangel an Festheit, Ungeheuer usw. (gemäß Prospekt) ohne schädliche Nebenwirkung.
 Flasche RM. 2.25, Kapselfl. 100 Stück RM. 4.40, 50 Stück RM. 2.40, Ferner 1/2 l. 2 usw. Kiste in Kanonen, Prospekt und Wellstrator gratis. Erhältlich in Waffengeschäften, Apotheken, Drogerien, sonst von
 Chemische Fabrik F. W. Kiewer, Köln 66, Brunsburgerstraße 4.

Spitzel und Spione

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution.

Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender.

Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 14.

9. Fortsetzung.

Das Dokument wurde an die Parteileitung nach Genf weitergegeben. Gog legte sofort eine Untersuchung an, die er mit den Worten einleitete:

„Wir müssen uns auf den revolutionären Standpunkt stellen, der heißt: Für uns gibt es weder Namen noch Autoritäten. Die Partei ist in Gefahr. Wir wollen daher annehmen, daß jeder von uns verdächtig ist. Ich beginne mit mir selber.“

Nachdem das Leben aller Anwesenden einer Prüfung unterzogen worden war, kam man auf Tatarow und tatsächlich stellte sich bei genauer Untersuchung dieses Genossen, der allen genau bekannt war, heraus, daß gewisse Verdachtsmomente bestanden. Besonders auffällig an ihm war, daß er für die Geschäfte eines revolutionären Verlages, den er in Paris betrieb, in kurzer Zeit verhältnismäßig viel Geld ausgegeben hatte. Es wurde beschlossen, den Genossen Argunow, ein Mitglied des Zentralkomitees, nach Petersburg zu schicken und nachzuprüfen, ob die von Tatarow angegebenen Geldquellen stimmten.

Argunow kam mit der Nachricht zurück, daß Tatarow gelogen hatte. Auf Anregung von Gog wurde nun eine Untersuchungskommission mit Sawinow als Vorsitzendem gewählt. Tatarow selbst, der von dem gegen ihn schwebenden Verfahren nichts ahnte, machte sich immer verdächtiger. Schließlich wurde er vor das Gericht gestellt und sein Verfall wurde ihm vor den Kopf geschlagen. Jetzt verheißerte er sich bei den Angaben, mit denen er seine Unschuld erweisen wollte, immer mehr. Es wurde festgestellt, daß er seine Genossen in mehreren wichtigen Punkten belogen hatte. Schließlich gewannen alle Mitglieder der Kommission die Überzeugung, daß er tatsächlich in Beziehungen zur Polizei stand. Da aber das Wesen und das Ziel dieser Beziehungen nicht klargestellt war, konnte ein Todesurteil nicht ausgesprochen werden. Angehindert fuhr Tatarow nach Rußland zurück.

Da aber trat ein für Tatarow unheilvoller Umstand ein. Im Oktober wurde unter dem Druck der immer weiter fortschreitenden Sozialdemokratischen Revolution eine weitgehende Amnestie vom Zaren erlassen und die am 17. März verurteilten und später zu Zwangsarbeit verurteilten Genossen kamen frei. Unter diesen Genossen befand sich einer, der durch gewisse Fragen des Untersuchungsrichters zu der Überzeugung gekommen war, daß niemand anders als Tatarow ihn verraten haben konnte. Außerdem war er zur Feststellung seiner Identität einem Menschen gegenübergestellt worden, dessen Gesicht zwar infolge einer Nase unerkennbar, dessen Gestalt aber un zweifelhaft die Tatarows gewesen war.

VII. Kapitel.

Während die Untersuchungen gegen Tatarow liefen, erholte sich Ajew von den Nervenschmerzen des letzten Jahres einige Wochen in einer kleinen Wohnung am Boulevard Raspail. Dieser Mann, der die Jagd auf Menschen gemißtrauischen an groß betrieb, während er zugleich selber von einer oelektischen Jagd der Jäger- und Treiberchar gelehrt wurde, dieser Mann, der gegen sich und andere von schonungsloser Härte sein konnte, war im tiefsten Innern seines Wesens ein übermäßig weicher, gefühlsvoller, sentimentaler, fast femininer Mensch. Von einem unüberwindlichen Trieb zur Bürgerlichkeit und Wohlwändigkeit beherrscht, war er inmitten des ganzen Strudels von abenteuerlichen, blutigen Ereignissen ein kleiner Bürger mit der Neigung und dem Wunsch zu unausfälliger Durchschnittlichkeit geblieben.

Die wenigen Tage, die er auf der Jagd zwischen Petersburg und Genf, zwischen Moskau und London, zwischen Ajew und Helfingfors erbrüten konnte, verbrachte er in seinem bescheidenen Pariser Quartier. Hier legte er den Kämpfer und Revolutionär Ajew ab und war der Bürger und Familienvater Ajew. Dieser neue Ajew war ein zärtlicher Gatte, ein liebevoller Vater.

Als Ajew 1892 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe studierte, hatte er im Kreise der dortigen zwanzig oder dreißig russischen Studenten ein junges Mädchen, ein Fräulein Maria Manlin, kennen gelernt. Sie kam wie er aus Südrußland, war arm wie er, war Revolutionärin gleich ihm. Sie wurde bald seine Gattin und begleitete ihn die ersten, noch rein bürgerlichen Jahre, als er in Deutschland sein Examen als Diplomingenieur machte, als er in Berlin bei der A. E. G. Ingenieur wurde, als er zum Moskauer Elektrizitätswerk kam. Nach dreijähriger Ehe schenkte sie ihm einen Sohn, dem sieben Jahre später noch ein zweites Kind folgte. Als er dann

am Anfang des neuen Jahrhunderts zum aktiven Terror überging, brachte er die Seinen in dem bescheidenen Pariser Quartier unter, um sie vor den Gefahren seines revolutionären Berufes zu bewahren. Hier wohnte Frau Ajew mit den Kindern. Aus der kleinen russischen Studentin von ehemals war eine unauffällige, bescheidene Bürgerfrau geworden, die ganz ihrem Haus und ihren Kindern lebte. Sie war denkbar sparsam, zog sich überaus einfach an und ihr größter Kummer bestand darin, daß sie den Söhnen keinen Musikunterricht geben lassen durfte, weil der übertrieben sparsame, geradezu geizige Ajew das für Verschwendung erklärt hatte. Mit Eifer folgte sie aus der Ferne den Ereignissen in der Heimat und erzählte den Kindern von ihrem Vater, dem großen Revolutionär, der fern in Rußland gegen die Unterdrücker seines Volkes kämpfte und mitten im Feuer der revolutionären Schlacht stand. Hier ruhte der Vater aus, für kurze Wochen den Seinen gegeben. Der berühmte Schweizer, der bei den revolutionären Beratungen oft Stundenlang kein Wort sprach, scherzte und spielte mit den Kindern, erzählte ihnen von ihrem Großvater, der ein armer Schneider in Kostom am Don gewesen war, von seiner kümmerlichen Jugend, wie er sich durch Stundengeben den Besuch des Realgymnasiums erarbeitet hatte, und wie er schon mit sechzehn Jahren Zeitungsartikel und Reportagen für „Die Blume vom Don“ geschrieben hatte. Oder er erzählte ihnen von den prächtigen Vorstellungen im Moskaus Theater des Zaren, wo man das alte zarte Mädchen vom Schneeflocken zu Ischaltowitsch herausgehender Musik so wunderbar spielte und tanzte. Seine eiserne Ruhe, sein keineswegs Schweigen fielen von ihm ab, er war gelöst und frei. Nur des Nachts schüttelten ihn febrile Träume, er schrieb im Schlaf, ließ laute Wehklagen aus und sprach vernehmliche Worte und Sätze. Es war, als jagten ihn die Geister derer, die er der Bombe überliefert oder dem Fener überlassen hatte. Diese absonderliche Gewohnheit hatte er noch fröhlicher Jugend an, und die Genossen, die ihn aus irgendeinem Zufall schlafend trafen, bezogen übereinstimmend diese Eigenartlichkeit.

Nach Wochen der Isolation lehrte Ajew eines Tages im Herbst 1905 auf den Kriegsschauplatz zurück. Hier hörte er, daß die Untersuchung gegen Tatarow noch immer nicht abgeschlossen war. Er wurde aufgebracht und rief:

„Zum Teufel, was soll diese Langsamkeit! Es handelt sich nicht darum, ihn zu verurteilen, sondern ihn zu töten. Welche Beweise wollt ihr noch haben? Seht ihr denn nicht, daß er ein Spitzel ist?“

So wurde denn Sawinow der Auftrag gegeben, die Ermordung Tatarows zu organisieren; das Zentralkomitee wies die dazu notwendigen Geldmittel an.

Tatarow war früher ein ehrlicher Revolutionär gewesen. 1901 war er wegen Zugehörigkeit zur polnischen Sozialdemokratischen Partei verhaftet und in die Peter-Paul-Festung gebracht worden. Dort hatte er einen zwanzigwöchigen Hungerstreik durchgehalten. Später war er nach Sibirien verbannt worden und 1904 plötzlich nach Petersburg zurückgekommen. Hier schloß er sich den Sozialrevolutionären an und wurde schnell ein angesehener Genosse und sehr bald Mitglied des Zentralkomitees; auch Gerschuni hatte ihn sehr geschätzt.

Ajew und Sawinow bereiteten nach in Genf den Plan zur Ermordung des Verräters vor, dann fuhr der „Leutnant“ nach Warschau, wo er mit drei Mann an die Arbeit ging.

Sawinow war von der Schuld Tatarows vollkommen überzeugt und nur diese seine Überzeugung ermöglichte es ihm, die Verantwortung für die Ermordung auf sich zu nehmen. Trotzdem wußte er wohl, daß juristisch ausreichende Beweise gegen Tatarow noch fehlten. Er ging deshalb noch einmal zu Tatarow hin und stellte eine Art Verhör mit ihm an. Dabei verstärkte sich sein Eindruck von der Schuld Tatarows. Außerdem verjagte der in die Enge getriebene Verräter, jetzt die Schuld auf andere abzuwälzen: Nicht er, sondern der „Diide“, wie Ajew mit Decknamen genannt wurde, habe den Verfall vom 17. März begangen. Er habe authentische Beweise dafür, habe sie unmittelbar von der Polizei. Sein Schwager, der dort als Major Dienst tute, habe ihm zu Gefallen Erkundigungen eingejogen und erfahren, daß der „Diide“ der Provokationsagent sei. Selbstverständlich glaubte ihm Sawinow nicht. Er, der Schulter an Schulter mit Ajew seit vier Jahren in ununterbrochener Arbeit gestanden hatte, sah in der Beschuldigung des über jeden Zweifel erhabenen Ajew einen neuen Beweis für Tatarows schlechtes Gewissen.

Infolge der prekären Situation, in der sich Rußland be-

fund, das mit einer dauernden chronischen Revolution im Leibe einen kühnen Krieg führte, war in allen Randgebieten, so auch in Warschau, der Kriegszustand erklärt. Dieser Umstand erschwerte Sawinow die Arbeit ebenso sehr wie die Tatsache, daß er es in diesem Falle nicht mit einem Generalgouverneur oder Minister zu tun hatte, sondern mit einem in den Geheimnissen der Konspiration überaus erfahrenen Mann, an den man mit der alten Technik der Beobachtung schon deshalb nicht herangehen konnte, weil er selbst viel zu geschickt beobachtete. So wurde denn beschlossen, Tatarow nicht auf der Straße, sondern in seiner Wohnung umzubringen. Da nun aber Tatarow im Hause seines Vaters, eines Oberpriesters der Unierten Kirche, lebte, und die Eltern somit leicht Zeugen des Mordes werden konnten, bestand für den Attentäter selbst keine Möglichkeit, zu entkommen. Trotzdem übernahm der Genosse Kojatow den Auftrag und entledigte sich seiner am 22. März 1906.

Fortsetzung folgt.

No man
imi
hat im Haus
ist die Hausfrau fein heraus!

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschir und alles Hausgerät

Herr Landwirt Arnold aus Oberdorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1930: „Das Billige und gute Edelweiß ist wahrhaftig ein Kad der aus darüberliegenden Alpen- und Arbeitstenden. Alle 18 Edelweiß- und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.“

Unsern Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbstreparatur des Stützens von Waache und Strümpfen und zur Herstellung wunderbarer Sockenreihen auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Bisher über 7 Millionen geliefert.

Das können wir doch rühmender, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig war.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 38
Fahrrad- u. Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Lohnverzinkung Siegle & Epple
bis 7,30 m Länge, 1 m Durchmesser, halbkreis- und dicker billiger als Streichen
Feuerbach, Schest, Karolst

Steuere Weln- u. Koffmüller mit beidem, deutsch, überaus billig, garantiert vollständig und sofort graminuliert
Eck. 25 00 75 100 150 200 250 300 400
Voll. 6,80 8,30 10,- 11,70 14,50 20,00 25,50 35,10 50,-
mit Zinsen vom 1.1.1931 bis 31.12.1931
Koffmüller (Günstigste)

Wigetke
Ehliche Ansprache.
„Es ist ein Skandal, in was für einem betrunkenen Zustand du wieder heimkommst, ich finde überhaupt keine Worte mehr!“
„Gott sei Dank!“

Milch.
„Vater, draußen vor der Tür ist ein armer Mann, der immerzu schreit. Darf ich ihm zwanzig Pfennig geben?“
„Du bist ein braver Bürche“, sagte der Vater, und gibt dem Sohn zwanzig Pfennig. „Was schreit denn der arme Mann?“
„Sahne- und Vanilleeis, die Doppelportion nur zwanzig Pfennig.“

Ein gut Gewissen . . .
Richter: „Ich frage Sie auf Ehr und Gewissen . . .“
Angeklagter: „Mein Gewissen ist noch ganz neu, ich habe es noch nie gebraucht.“

Unreden lassen!
„Meine Frau fragt mich niemals, wo ich hingehe!“
„Das ist doch wunderbar!“
„Ja, sie kommt einfach immer gleich mit!“

Geld.
„Papa, sind hundert Mark viel Geld?“
„Wenn ich sie verdienen muß, ja, mein Junge. Aber wenn Mama sie ausgibt, dann nicht.“

Wer nicht nach Moskau wählt, sondern auf Gite hält, trinkt
1929er Rotwein
Banater Schwaben 1.35
Orig. Schwab. Siedlergemeinschaft
Carl Schwan, Weinhandlung, 70

Unsere verehrl. Stadt abonneten einschließlich Selbstabholer
bitten wir, den Bezugspreis für den laufenden Monat mit
Mk. 1.50
bis spätestens 15. ds. Mts.
in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Nach diesem Termin müssen Mk. 1.60 berechnet werden.
NB. Wohnungsveränderungen wollen stets sofort der Geschäftsstelle mitgeteilt werden, damit pünktliche Weiterlieferung unserer Zeitung erfolgen kann!

Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke
Union

Dieses entzückende Kleid können Sie selbst schneiden
Gebrauchsfertiger Schnitt im August-Heft von
Neuers Mode für alle
der so beliebt, weil unerreichbar praktischen und vielseitigen Monatschrift. Für 85 Pfg. liefert frei ins Haus
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold

Bad Niedernau schönster Ausflugsort
Bad Hotel Besitzer: Thomas Heberle, Telefon Rottenburg SA. 217.
Batholie Stuttgart-Teiblingen-Horb. Bekannt durch seine versch. Mineralbäder Ruhige staubfreie Lage, da im Wald. Erstkl. Küche, bestgepf. Weine, Pensionspreis RM. 4,80, Prospekte, Stahl-, Schwefel- und Kohlenstoffsäure RM. 1,50 - 1,80

Lebenskraft und Freude
„Ich war mit dem Sani Drops sehr zufrieden, und voll neuer Lebenskraft und voll Freude über die durchgreifende Wirkung“. Sani Drops sind rein pflanzlich, ihre Wirkung gründet auf jahrhundertelanger Erfahrung, ihre Hauptwirkung ist die Entschlackung des Körpers.
Kursendung RM. 2,75; Kursendung RM. 1,50 zu haben in den Apotheken zu Nagold, Altenreig, Baiterbach, Wildberg.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
Den Frühjahrsdurst löscht am besten Süßmost
Jetzt ist es noch Zeit das nötige Quantum Bienenstich auf beliebige Art sich selbst zu bereiten. — Verlangen Sie kostenlos die Broschüre „Pflanzliches Obst“ von
Hans Kaltenbach, Mostmax-Fabrik Lörach-Baden

Handwerkskammer Reutlingen.

Meisterprüfungen

Im Winter 1932/1933 finden am Sitz der Handwerkskammer Reutlingen in sämtlichen Gewerben wieder Meisterprüfungen statt. Vorbereitungslehre werden je nach der Zahl der Prüflinge in den einzelnen Bezirken abgehalten.

Anmeldungen zur Meisterprüfung, wozu Formulare von der Geschäftsstelle der Kammer bezogen werden können, sind bis spätestens 15. September 1932 an die Handwerkskammer Reutlingen einzureichen. Die Meisterprüfungsgebühr beträgt 30 RM., im Buchdruck, Elektro-Installateur, Gipser, Maurer, Steinhauer- und Zimmerergewerbe 40 RM.

Der Präsident: Henne. Der Syndikus: Eberhardt.

Bekanntmachung

Ueber die Drehperiode muß eine Ueberlastung der Leitungsfäden und Transformatoren vermieden und eine geregelte Stromversorgung gewährleistet werden, weshalb darauf zu achten ist, daß gleichzeitig nur eine bestimmte Anzahl Motoren in Betrieb ist. Jeder Motorenbefitzer ist daher verpflichtet, das Drehen auf dem Rathaus anzumelden und die Reihenfolge genau einzuhalten.

Das Drehen mit Pauschalmotoren für Dritte ist auch neuer gestattet gegen eine Gebühr von 2 Rpf. für 1 Garbe; die Gebühr ist vom Motorenbefitzer zu bezahlen. Die Genehmigung wird vom Ortsagenten erteilt und gilt nur für die in dem Erlaubnischein genannte Garbenzahl; das Drehen selbst darf nur in der vom Bürgermeisteramt bestimmten Zeit erfolgen. In Gemeinden mit gewerblichen Drehmotoren darf mit Pauschalmotoren für andere Leute nicht gedroschen werden.

Nach Eintritt der Dunkelheit bis nachts 10 Uhr ist die Benützung landwirtschaftlicher Motoren verboten.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen haben Stromentzug auf die Dauer von 4 Wochen und eine empfindliche Konventionalstrafe zur Folge.

Station Teinach, den 4. August 1932.

Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.T.)



Eine groß angelegte Darstellung des geschichtlichen Staates. Mit vielen Bildern

Für 40 Pfg. bei G. W. Zaiser Nagold.

Interessant!

Wichtig! Vorteilhaft!

für alle Betriebe der feineren Möbelindustrie!

Universal-Metallsalz-Beizen

(erzielen eine intensive und gleichmäßige Beizung!)

Ideal-Matt da Capo Ia

(feinste Schellackmattierung)

Presto-Matt

(ff. Innen-Matt)

Velour-Mattinol

(st. Seidenglanz-Matt)

Grundalme

(porenabschließender Hartgrund)

Rapid-Politur

(st. Hochglanzpolitur)

Hartolit-Politur

(Cellulose-Hartglanzpolitur)

Schellack-Politur Ia

(hell, blond und milchig)

Anti-Oilin

(vorzögl. Mittel zum Auspolieren)

Ständiges Lager für den Bez. Nagold unterhält: Alb. Lenz, Schreibermstr., Nagold, Calwerstr. 32

Seit 50 Jahren Lieferant erster Firmen sind die Hersteller:

Gebr. Stribrny, Lackfabrik Neu-Isenburg b. Frankfurt a.M. - Gegr. 1832

- Muster und Proben stets gerne zu Diensten -



Aus der Erde fließt Gesundheit

Und aus kommt zu Ihnen ein wenig Pfingst-Bräu sich mit den berühmten Heilbrunnen

Imnauer Apollo-Sprudel Teinacher Hirsch-Quelle und Sprudel Apollo-Silber-Limonade

Fragen Sie nach den weit herabgesetzten Preisen

Fr. Schöon z. „Ochsen“, Nagold, Tel. 221; Th. Krayl, gem. Warengeschäft, Wildberg; Gustav Raaf, Limonade und Mineralwasser, Iselshausen, Tel. 229, Nagold.



Einmachen, Obstwein- u. Süßmostbereitung Die Küche im Sommer

Bewährte, billige Anleitungen aus der Lehrmeister-Bücherei f. einen sparsamen Haushalt

Einmachen d. Gemüse. Mit 66 Abb. (Nr. 343/4)	—70
Einmachen der Früchte. Mit 24 Abb. (Nr. 3)	—35
Dörren des Obstes u. der Gemüse. (Nr. 367)	—35
Ernte, Aufbewahrung u. Versand des Obstes. Von J. Schneider. Mit 60 Abb. (Nr. 55/6)	—70
Marmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4)	—35
Kandierte Früchte u. Konfitüren. Mit 15 Abb. (Nr. 189)	—35
Esst viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 800/1)	—70
Gurken-, Melonen- und Kürbisgerichte. (Nr. 405)	—35
Tomatenbüchlein. (Nr. 233)	—35
Vegetarisches Gesundheitskochbuch. (Nr. 187)	—35
Pflückküche für den einfachen und feinen Tisch. (Nr. 300)	—35
Getränke und Erfrischungen. Bowlen, Limonaden, Eis, Gefrorenes. (Nr. 742/3)	—70
Fruchtsaft- und Süßmostbereitung im Haushalt. Mit 23 Abb. (Nr. 345)	—35
Obst- u. Beerenweinbereitung. Von J. Schneider. Mit 46 Abb. (Nr. 716/20)	1.80
Ullstein-Sonderheft Nr. 16, Obst-Einmachen, Schöll, Obst u. Trauben als Nahrungsmittel	—75
Aabel, Das Einmachen der Früchte, 260 Hausrezepte, geb.	1.—
Hainlen, Obst- und Gemüseverwertung	2.50
Weck, Koche auf Vorrat, Bd. I und II	1.—
Bircher-Banner, Früchtesspelsen u. Rohgemüse	—35

Vorrätig und zu beziehen durch

G. W. ZAISER - NAGOLD.

Durchschreibebuchhaltungen

Georg Köbele - Nagold

Stand 190 Turnhalle

Bez.-Gewerbeausstellung

Sekt

in 1/2 und 1/3 Flaschen

empfeht

C. Schöon, Weinhandlg.

Machen Sie keine Ausflugs- oder Gesellschafts-Fahrt

ohne bei mir unverbindliches Angebot eingeholt zu haben. Moderne Ausflugsomnibusse in jeder Größe stehen Ihnen im In- und Ausland bei billiger, sicherer und geländebundiger Führung zur Verfügung.

Ausflugs- und Omnibusverkehr

Vögele, Rexingen

Tel. Horb 413.

Abz. und Ditten-Hobelmaschine

komb., geb., 610 mm Kugellax., ausfl. Tische, Fabr. Moxhütte, u. Gar. für gutes Arbeiten, ab Ort Nähe Griebach für RM. 550.- zu verkaufen. Interessenten wollen sich wenden an

Rud. Kölle Maschinenfabrik Ehlingen a. N.

Eine 33 Wochen trägt.

Kalbin

hat zu verkaufen 480

D. Klink, Wäble Untertalheim.

Gebt auch einen Einpänner-Wagen preiswert ab

Der Obige

Pflaumen-Marmelade



Opekta

Rezept 4 Pfund Pflaumen od. Mirabellen od. Reineclauden - entsteht gewogen - sehr gut zerdrücken, mit 4 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig“ zu 86 Pfg. hineintrühren u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Gelliermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf. Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 23 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genau Rezept liegen jeder Packung bei. Heißes Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Vorkaufsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT, M.B.H., KÖLN-RIEHL 715 Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Kartung Rotfelden belegenen im Grundbuch von Rotfelden Heft 258 Abteilung I Nr. 1-7, 9-11, 13, 15-22, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Maria Stadel, geb. Stoll, Ehefrau des Michael Stadel, Tagelöhners in Rotfelden,

eingetragenen Grundstücke mit dem beigelegten Schätzungswert:

Geb. Nr. 96 - 1 Ar 53 qm. - Wohnhaus, Abort, Hofraum, mitten im Dorf bei der Kirche	1600 RM.
P. Nr. 2121 - 23 Ar 55 qm. - Wiese, Nadelwald, Steinriegel und Weid.	150 RM.
P. Nr. 421 - 11 Ar 51 qm. - Wiese, vorderes Ebersloch	250 RM.
P. Nr. 3277 - 12 Ar 47 qm. - Wiese, vorderes Tännich	100 RM.
P. Nr. 2788 - 16 Ar 17 qm. - Acker und Weide im gemeinen Hau,	100 RM.
P. Nr. 1329 - 7 Ar 06 qm. - Acker, neues Gartenfeld	40 RM.
P. Nr. 1840 - 18 Ar 32 qm. - Acker im Burzhahn	100 RM.
P. Nr. 1386 - 26 Ar 41 qm. Acker, Schlegel	250 RM.
P. Nr. 2804 - 6 Ar 24 qm. - Acker und Weide im gemeinen Hau	100 RM.
P. Nr. 329 - 14 Ar 32 qm. - Acker, hinterer Deich	300 RM.
P. Nr. 769 - 19 Ar 82 qm. - Acker, Gemeintal	120 RM.
P. Nr. 3082 - 14 Ar 47 qm - Acker, Steig	300 RM.
P. Nr. 1786 - 16 Ar 08 qm. - Acker in Buchhaldenadern	80 RM.
P. Nr. 2429 - 13 Ar 48 qm. - Acker in der unteren Stöck	350 RM.
P. Nr. 611 - 17 Ar 44 qm. - Wald im oberen Tal	300 RM.
P. Nr. 610 - 16 Ar 09 qm. - desgl.	
P. Nr. 521 - 11 Ar 13 qm. - Baumacker, hinteres Ebersloch	100 RM.
P. Nr. 1785 - 5 Ar 56 qm. - Acker in der Buchhalde IV	20 RM.
P. Nr. 1992 - 12 Ar 30 qm. - Acker im oberen Reuhäusen	100 RM.

am Samstag, den 1. Oktober 1932, vorm. 9 Uhr, auf dem Rathaus in Rotfelden

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildberg, den 2. August 1932. 469

Kommissär: Bezirksnotar: Re e j.

Stadtgemeinde Calw

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 10. Aug. stattfindenden 1263

Bieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung. Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

Letzte Nachrichten

Auflösung der Schulbrände in Berlin.

Der Täter ein nervenkranker Kraftwagenführer

Berlin, 5. Aug. Die unheimliche Reihe von Bränden in den Berliner Schulen u. Kirchenorten, die Wochen hindurch die Berliner Bevölkerung stark beunruhigte, hat heute ihre Auflösung gefunden. Als Täter wurde ein 21 Jahre alter früherer Kraftwagenführer aus dem Osten Berlins verhaftet. Er wurde überführt, als er in ein Kinderhort einbrechen wollte.

Militärische Straßenzüge in Allenstein.

Alenstein, 6. Aug. Vom Standort-Kommando Allenstein wird mitgeteilt: Um zu verhindern, daß Heerangehörige in die politische Streikfronten hineingezogen werden, gehen auf Veranlassung des Standortältesten bis auf weiteres militärische Straßenzüge in den Abendstunden durch die Hauptstraßen der Stadt.

Die irische Kammer bewilligt einen Fonds für den Wirtschaftskrieg gegen England.

Dublin, 5. Aug. Die Kammer nahm mit 58 gegen 43 Stimmen eine Regierungsvorlage an, wonach ein Sonderfonds von 2 Millionen Pfund Sterling für die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges mit Großbritannien geschaffen werden soll.

Der Flug von Gronau durch die USA.

Milwaukee, 5. Aug. Der deutsche Flieger von Gronau ist, von Chicago kommend, heute hier gelandet.

Riesenfeuer in Chicago

4500 Stüd Vieh verbrannt

Chicago, 5. August. Gestern Abend ist in der südwestlichen Fabrikgegend neben anderen Gebäuden eine große Fleischkonzerne durch eine riesige Feuerbrunst vollständig zerstört worden. Der Brand brach in einem Getreidesilo aus und breitete sich, begünstigt durch starken Sturm, rasch auf die Schlachtereien und Viehhöfe der Omaha-Gesellschaft aus. Zur Bekämpfung des Feuers wurde die ganze Feuerwehr der Stadt aufgerufen. Der Abendhimmel war im Südwesten blutrot gefärbt. Ueberströmte man den Südarm des Chicagoflusses, der das Geschäftsviertel vom Industrieviertel trennt, so sah man bereits die gewaltigen Flammengarben. Die städtische Polizei hatte den ganzen gefährdeten Stadtteil abgesperrt. Der Getreidesilo ist völlig zerstört. Millionen Bushel Getreide sind Opfer der Flammen geworden. Oberflächliche Schätzungen begiffen hier den Schaden auf etwa eine Million Dollar. In den Höfen des Viehbaus sind etwa 4500 Stück Groß- und Kleinvieh lebendig verbrannt. Man glaubt, daß hier der Schaden etwa fünf Millionen Dollar beträgt. Bei den Viehparken erlitten auch einige Feuerwehreinsätze Brandverletzungen. Nach einer andern Meldung sollen 3000 lebende Schweine, 800 Rinder und 700 Schafe in den Flammen umgelommen und das Fleisch von 2500 geschlachteten Tieren und 72 000 Fentner Schafschinken sowie etwa 500 000 Kettner Weizen, Hafer und Mais verbrannt sein.

Mitteil auf einen englischen Journalisten in Indien.

Auf den Hauptschriftleiter Alfred Walfon vom „Statesman“ in Kalkutta gab ein junger Bengale einen Schuß ab, der indessen fehlging. Der Täter verblühte im Gefängnis Selbstmord.

Die erste Herbssahrt des „Graf Zeppelin“ nach Südamerika ist nunmehr auf den 29. August festgesetzt worden, nachdem die für 15. August vorgesehene Fahrt wegen der politischen Wirren in Südbrasilien und in Parana und Bolivien ausgesetzt worden ist. In der Zwischenzeit sollen verschiedene Fahrten in die Schweiz ausgeführt werden.

4000 Hfr. Heu verbrannt.

Auf dem der Bodischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe gehörigen Versuchsbau und Lehrgut auf dem Karlsbäcker Hof bei Dürren brach vermutlich durch Selbstzündung in dem Heulager, das den Dachstuhl über den Ställen einnimmt, Feuer aus. Der Oberstod des Gebäudes mit etwa 4000 Hfr. Heu fiel dem Feuer zum Opfer. Das Vieh konnte rechtzeitig geborgen werden. Der gesamte Schaden beträgt etwa 20 000 Mark und ist durch Versicherung voll gedeckt. Das ist der dritte Brand, dem dieses Gebäude zum Opfer fiel. Bereits im Jahr 1891 und zum zweiten Mal 1904 wurde der Bau durch Feuer geschädigt.

Halbe Weinerte an der Mosel vernichtet.

Am Donnerstag nachmittags ging über dem Gebiet der Mittelmosel ein furchtbares Unwetter nieder, das ähnlichen Schaden anrichtete wie die Unwetterkatastrophe vor einigen Wochen. In kürzester Zeit waren Weinberge und Felder überschwemmt. Rebhänge und Weinbergpfähle wurden von den Wassermassen mitgerissen. Die Weinerte ist teilweise bis zu 50 v. H. vernichtet. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Reichsbahnverwaltung Trier teilt mit, daß die Strecke Wengenroth-Berncastel-Cues bei Pleser-Mülheim von Wasser und Erdmassen während des Unwetters überflutet worden sei, so daß der Zupverkehr unterbrochen wurde. Das Gleis konnte jedoch bald freigelegt werden.

Erhard Kuborf, 3. H. Bolontärarzt am Path. Institut des Staatl. Kranenstifts Zwiskau, unter den seither üblichen Anstellungsbedingungen gewählt. — Auf ein wiederholtes Gesuch der Zentral-Kranken- und Sterbefälle Schwab. Gmünd bezieht der Bezirksrat, deren Mitglieder, soweit sie zur Verwaltungsstelle Altensteig zählen, ab 1. August 1932 bei Anrechnung von Krankenhausgebühren die gleichen Vergünstigungen zusammen zu lassen, wie sie der Allg. Ortskrankenkasse Nagold zugestanden sind und auch der Betriebskrankenkasse der Vereinigten Deckenfabriken eingeräumt werden. — Die Wahl eines Nachfolgers für den zurückgetretenen Straßenwart Fischer in Ebbhausen ist noch nicht möglich, weil einige Anträge weiter aufzuklären sind. — Auf Vorschlag des Oberamtsbauameisters Köbele und im Einverständnis mit den beteiligten Markungsgemeinden wird die Einteilung einiger Straßenmarterstrecken geändert. Insbesondere betrifft dies die Warterstelle Nr. 41 in Ebbhausen, bei welcher nun der Teil ganz herausgenommen und einem Gemeindestraßenwärter überlassen ist, der auf Ertzstrecken entfällt. — Um der Verpflichtung zur Beschäftigung von Schwerkräften nach Möglichkeit zu genügen, wird beschlossen, wie im Vorjahr, so auch ab 1. Oktober 1932 den Schwerkräften Gottlob Graf, wohnhaft in Nagold, bis auf weiteres als Hilfskraft bei der Amtsstube privatrechtlich unter den bisherigen Bedingungen anzustellen. — Dem Einspruch eines Grundstückseigentümers in Nagold gegen die Höhe einer Anrechnung von Messungsgebühren kann nicht stattgegeben werden. — Die Auseinandersetzung zwischen der Amtsstube und der Oberamtskasse über das Vermögen der inzwischen (unter Beibehaltung der Haftung der Amtsstube) zu einer Anzahl mit eigener Rechtspersönlichkeit umgestalteten Oberamtskassen Nagold ist durchgeführt und nun durch Vereinbarung des Bezirksrats und des Verwaltungsrats urkundlich festgelegt worden.

Meisterprüfungen

Die Handwerkskammer Neutlingen veranstaltet, wie aus dem Infertententel unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, diesen Winter wieder Meisterprüfungen für die jungen Handwerker. Wir selbst möchten nicht veräumen, auf diese Gelegenheit hinzuweisen.

Der neue Prediger!

Der Methodistengemeinde, Pfleger, seitder in Stuttgart, ist dieser Tage in Nagold, seinem neuen Wirkungsbereich, eingetroffen und wird am Sonntag seine Amtseinführung halten. Wir wünschen ihm Glück zu seinem Einzug und eine leistungsfähige Tätigkeit.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 25 Jahren

Die Freiw. Feuerwehrt Nagold feiert ihr 50jähriges Jubiläum mit Standanzeihe.

Das Galtbaus zum „Mohn“ in Gündringen erhält eine öffentliche Fernsprechstelle.

In Güttingen sind die elektrischen Licht- und Kraftanlagen erstmals unter Strom gesetzt worden.

In der Gemeinde Hochdorf ist, durch einen Geflügeltransport eingeschleppt, die Hühnerpest ausgebrochen.

Nagolder Seminaristen haben das Drama „Kolberg“ von H. Henze mit großem Erfolg aufgeführt.

Die alten 50-Pfennig-Stücke werden eingesetzt.

Die Spinner der Deckenfabrik Calw, 50 an der Zahl, sind in Ausstand getreten. Das war der erste Streik, den Calw erlebt hat.

Zu Ehren des nach Freudenstadt ziehenden Bürgervereinsvorstandes und Gemeindevaters Bernhard fand im goldenen „Adler“ eine Abschiedsfeier statt.

Hilfsjücker Hartmann-Frondorf hat sein Fischwasser um 11 000 Mark an Hilfsjücker Grop-Pforzheim-Nagold verkauft.

Von 50 Jahren

Nachdem der Jahr der Zeit an der 41 Jahre alten Fahne des Niederfranzes fast genagt hatte, wurde eine neue beschafft und feierlich eingeweiht. 24 auswärtige Gefangene waren zugegen.

Bei der Nagolder Bürgerauswahl haben trotz zweiseitigem Wahlernin von 474 Wahlberechtigten am 1. Tag 22, am zweiten Tag 18 abgestimmt.

In das Handelstestregister wurden eingetragen, von Nagold: Christ. Schwarz, Zeuglesweber; Christ. Bucher, Kaufmann; Stephan Schable; Gottlieb Benz, Sägmühlenbesitzer; Wilhelm Häußler, Kaufmann; Von Altensteig: Christ. Maier, Sägewerksbesitzer; Pflüchler, Kaufmann; Christ. Brann, Sägewerksbesitzer; Helmut Böhler, Schneider; Emanuel Gottlieb Gutefant, Buchbinder, Hutterbach und Karl Härting, Kaufmann, Wildberg.

Die obere Nagoldstraße in Altensteig wurde in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben.

Erzweuliche Nichtigkeitstellung

Das Calwer Tagblatt schreibt gestern: Die Nachricht von dem tödlichen Ausgange des schweren Anfalls der Tochter Hanna von Missionar Spring trifft glücklicherweise nicht zu. Das im Bezirkskrankenhaus liegende Mädchen befindet sich den Umständen entsprechend wohl. Die unrichtige Nachricht, deren Veröffentlichung wir bedauern, war aus von zänklicher behördlicher Stelle bekräftigt worden.

Satz Nk. Nagold, 5. Aug. Todesfall. Rash aus dem Leben scheid heute vormittags um 11 Uhr infolge Schlaganfalls die 75jährige Frieda Dengler, Ehefrau von Rudolf Dengler (Rastlers Sohn) und Mutter von zwei Kindern. Sie hatte kurz vorher nach Gras mit dem Fuhrwerk heimgeführt und war eben in der Scheuer beschäftigt.

Oberjettingen, 4. Aug. Autounfall. Gestern nachmittags 3 Uhr stießen an der unübersichtlichen Kurve beim Schafhaus zwei Stuttgarter Personentransportwagen dadurch zusammen, daß der von Nagold herkommende Wagen die rechte Fahrbahn verlassen hatte. Es entstand glücklicherweise nur geringer Sachschaden.

Bad Teinach, 4. Aug. Ein Ferienjubilar. Zurzeit weiß Pfarrer Hitzling aus Kohersfeld, früher in Neudorf bei Waldlingen, zum 23. Male in Bad Teinach als Kurast.

Conweiler, 4. Aug. Brandstifter. Die Brandstiftung, welche im vergangenen Winter die hiesige Einwohnerschaft überaus hart beunruhigte, geben ihrer Aufklärung entgegen. Infolge einer schriftlichen Anzeige wurden gestern zwei hiesige Handwerker von Kriminalbeamten aus Stuttgart verhaftet. Einer derselben hat bereits eingestanden, zwei Häuser in Brand gesteckt zu haben.

Devisenschieber festgenommen.

In einem Berliner Wohnhaus wurde ein bekannter internationaler Devisenschieber durch Beamte der Zollfahndungsstelle in dem Zugenilid verhaftet, als er sich rund 70 000 Mark für verkaufte Wertpapiere auszahlen ließ, die aus dem Ausland stammten.

Sportvorhaben

Die jährliche Sommerperle ist vorüber, König Fußball beherrscht wieder den grünen Rasen. Schon stehen die Spitzenvereine des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes im Kampfe um die Punkte. Ehe der Sportverein Nagold mit seinen Mannschaften in die Verbandsspiele eintritt, sind noch einige Freundschaftsspiele zu erleben. So stehen sich morgen die Mannschaften von Nagold und des FC. „Victoria“ Gutzberg gegenüber. Der Name des Gastvereins bürgt dafür, daß ein schöner Fußball gezeigt wird. Auf den Sportplätzen stehen morgen die Fahnen auf Halbmaß. Der Verbandsvorsitzende Edmund Kattini ist am 27. 7. unerwartet gestorben. Zum Zeichen der Trauer werden die Spiele nach 30 Minuten Spielzeit eine Minute unterbrochen. — Unsere Gäste werden ebenfalls der Nagolder Gewerbeausstellung einen Besuch abstatten, so daß sie auch in dieser Richtung den besten Eindruck von Nagold mit nach Hause nehmen werden. — Anfangszeiten der Spiele siehe Infertentent.

Von den Olympischen Spielen in Los Angeles

95 000 Zuschauer waren am Mittwoch zum Stadion in Los Angeles gemandert. Der Verlauf war spannend. Bei der Vorentscheidung zum 200-Meter-Lauf siegte Arthur Jonathan Bochum mit 21,5 Sekunden leicht vor dem Nezer Tolan. Beim Entscheidungslauf hatte Jonathan die ungünstige Außenbahn gelost. Er blieb bis auf 100 Meter in Führung, wurde dann aber überholt. Sieger wurde Tolan mit 2 Meter Vorsprung in 21,2 Sekunden. Zweiter war der Amerikaner Simpson, Dritter Metcalf, 30 Zentimeter hinter ihm Jonath.

Im Stabhochsprung errang Müller (Amerika) mit 4,31 Meter (olympischer Rekord) die Goldene Medaille.

Im Degenfechten der Fünfkämpfer (zweite Prüfung) standen an erster Stelle die Deutschen Reutmann Raube und Oberwachmeister Wierseh.

Die deutsche Florettfechterin Helene Mayer, die schon als sichere Siegerin galt, wurde in der Schlussrunde von der Ungarin Erna Bojan 5:4 geschlagen. Erste und Olympische Florettfechterin wurde die Desterreicherin Breisk mit 8 Siegen, 1 Niederlage und 27 Treffern. Helene Mayer, die nervös wurde und mehrmals das Selbstvertrauen verlor, kam mit 5 Siegen, 4 Niederlagen und 29 Treffern an die fünfte Stelle.

Bei der 110-Meter-Hürden-Entscheidung blieb der Amerikaner Saling (14,6) Sieger.

Im Vorlauf zum 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen stellte die Amerikanerin Mildred Dieckson mit 11,8 Sekunden wieder einen Weltrekord auf, nachdem sie bereits das Speerwerfen mit dem Weltrekord von 43,71 Meter gewonnen hatte.

Beim Vorkampf für Diskuswerfen blieben die Amerikaner Anderson (48,47 Meter, neuer olympischer Rekord) und Lashford (48,47) die Ersten.

Im griechisch-römischen Ringkampf schlug in der Runde der Deutschen Brendel seinen Gegner Inokari-Finnland.

Im Dreikampfung lieferte der Japaner Rambu mit 15,78 Met. eine neue Weltbestleistung.

Im Speerwerfen siegte der Finne Järvinen mit 72,71 Met. Weinmann-Leipzig blieb auf dem vierten Platz.

Den 1500 Meter-Lauf gewann Beccali-Italien in 3:51,2.

Olympia-Pokal an die Schweiz. Das Internationale Olympische Komitee beschloß, dem Schweizer Turnerverband anlässlich seines 100jährigen Bestehens für hervorragende Arbeit und für die Förderung der olympischen Idee durch die erfolgreichen Schweizer Turner in allen Spielen einen Olympia-Pokal zu überreichen.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 7. August:

8.30: Bremer Solentkonzert. 8.50: Weiterbericht, Nachrichten, Gernoth. 9.30: Morgenkonzert. 10.30: Volkslieder. 10.40: Europäische Morgenzeitung (Flugschau). 11.30: Kleine Welt von Dietrich. 11.50: Nachrichten. 12.15: Mittagskonzert. 12.45: Konzert. 1.30: Stunde des Gesprächs. 1.50: Konzert der Jugend. 2.00: Unterhaltungskonzert für Kinder. 2.15: Bericht vom 21. Deutschen Reichstagskongress (Graf). 2.30: Unterhaltungskonzert. 2.45: Konzert. 2.50: Wiener Lieder. 3.00: Melodienkonzert. 3.15: Der unheimliche Gespenst. 3.30: Abendkonzert. 3.45: Nachrichten. 3.50: Konzert. Weiterbericht, Sportbericht. 4.15: Bericht von den Olympischen Spielen in Los Angeles. 4.30: Weiterbericht zum Konzert des 21. Deutschen Reichstagskongress (Karlshaus). 4.45: Bericht von dem Schweizer Bundesrat der Deutschen Turnerzeitung (Schöplattenerbericht). 5.10: Radiokonzert.

Montag, 8. August:

8.00: Zeitung, Weiterbericht, Gernoth. 8.30: Weiterbericht, Nachrichten. 8.40: Schallplattenkonzert. 9.10: Unterhaltungskonzert. 9.30: Unterhaltungskonzert. 9.50: Zeitung, Nachrichten, Weiterbericht. 10.15: Weiterbericht. 10.30: Unterhaltungskonzert. 10.45: Zeitung, Weiterbericht, Nachrichten. 11.00: Der Chor der Stuttgarter Sängergesellschaften (Stuttgarter Chor). 11.15: Fortsetzung der Reichstagsinführung. 11.30: Gnostische Sprachunterricht. 11.45: Zeitung, Weiterbericht, Gernoth. 11.50: Nachrichten. 12.00: Unterhaltungskonzert. 12.15: Bericht von den Olympischen Spielen in Los Angeles. 12.45: Schallplattenkonzert. 13.10: Radiokonzert.

Handel und Verkehr

Einreichung von Devisenanträgen

Amlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß es bei der Einreichung von Devisenanträgen im Interesse der Antragsteller und einer möglichst beschleunigten Erledigung der Gesuche liegt, alle Anträge lediglich an die zuständige Devisenbewirtschaftungsstelle zu richten. Es hat keinen Zweck, Devisenanträge an das Reichswirtschaftsministerium selbst zu richten und persönlich vorzutragen oder hier Zustände in Devisenfragen einzuholen und Beschwerden vorzubringen. Die Vermutung fremder Pässe zur Devisenbewirtschaftung, z. B. die Keilspitze naheliegender Personen, ist verboten.

Erhöhung der Spiritusbeimischung

In den nächsten Tagen wird die Verordnung über die Erhöhung der Spiritusbeimischung veröffentlicht werden. Die Verordnung soll zum 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Die den Trankstoffen beizumischende Menge von heimlichem Spiritus soll von 6 auf 10 Prozent erhöht werden. Es müssen aber noch verschiedene Vorbedingungen erfüllt werden, die in der Verordnung genauer bezeichnet sind.

Berliner Pfandkurs, 5. August. 14.65 Gold, 14.69 Brief. Berliner Dollarkurs, 5. August. 4.209 Gold, 4.217 Brief. Deutsche Abl.-Anleihe 48.50, ohne Ausl. 5.00. Privatdiskont 4,5 Prozent kurz und lang. Würt. Silberpreis, 5. August. Grundpreis 40.90 M. d. Kg.

Münzprägung im Juli. Mit der Münzprägung macht man leicht allmählich Schluss. Der hohe Bestand bei der Reichsbank zeigt, daß der Verkehr nicht beliebig viel Silber ausgedrängt werden kann. Im Juli waren in den deutschen Münzstätten nur für 2.66 Mill. Münzen geprägt, und zwar in der Hauptsache Pfennig- und Dreimarckstücke, außerdem nochmal für 120 974 RM. Vier-

Portwein? -
wein
Johannisbeerwein!
vergoren mit
Nitzinger Flüssiger Reinzuchthefe
Rasse Portwein
Seit 35 Jahren bestens bewährt.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
bestimmt bei
Rudolf Hollaender, Stadt-Drogerie, Nagold
Theodor Schmid, Apotheke, Nagold.

Wirtschafts- und Finanznachrichten. Die Wirtschaft ist im Vergleich mit dem Vorjahr...

Die Wirtschaft ist im Vergleich mit dem Vorjahr... Die Sparvermögen im Deutschen Reich...

Erhöhung der Südd. Zinsfußpreise. Die Südd. Zinsfußvereinsvereine haben mit Wirkung...

Wieder zunehmende Schiffsauflagen. Nachdem vorübergehend eine leichte Besserung...

Veränderung im Lloyd-Vorstand. Das Vorstandsmitglied und Leiter der Geschäftsleitung...

Zahlungseinstellung. Mechanische Wollweberei Schindach u. Co., Greig.

Neuregelung der holländischen und dänischen Buttereinfuhr nach Deutschland...

Märkte

Mehlpreise. Herberlingen: Farren 250-400, Döfen 300-520, Kalb 300-420...

Schweinepreise. Winnenden: Milchschweine 18-22, Ferkel 18-22, Mutterchweine 14-18...

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 13.50-13.90, Haber 8.20 bis 9, Dinkel 10...

Die 152. württ. Zentralauktion für Häute und Felle findet in Stuttgart am 10. August...

Holzverkäufe in Württemberg. Bei den Holzverkäufen aus württ. Staatswäldungen...

Witterungsbericht für Nadelholzplantagen. Die Witterung ist zwar zeitweilig aufhellendes...

Das Wetter

Der westliche Hochdruck kommt infolge der Zufuhr maritimer Luftmassen...

Das Wetter der nächsten zehn Tage. Nach der Voraussage der Staatl. Forschungsstelle...

Es naht die Zeit der Weizen- und Obstweibereitung. Alle landwirtschaftlichen Unternehmungen...

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Sportverein von 1911 e. V. Nagold - Fußballspiele - Sportplatz Calwerstr. Fußball-Club „Victoria“ Enzberg (Kr.-Liga) - Nagold I / 1/2 Uhr: 2. Mannschaften

Der auf 10. August 1932 in das Rathaus in Oberthalheim anberaumte Zwangsversteigerungstermin...

Funkausstellung Saalbau zum Löwen. Sonntag, 7. August 1932, abends 8 Uhr. Unterhaltungsabend mit Tanz.

Ausstellungs-Besucher wählen jetzt in Ruhe Ihren Bodenteppich, Matragen, Bettvorlagen, Steppdecken, Betten usw.

E. Schiler, Nagold. Molkerei-Produkte Kolonial-, Tabak- und Schuhwaren. Chr. Raaf - Nagold - Marktstr. 33

Evang. Gottesdienste Nagold. am 7. August (11. S. n. Dr.) Form. 9.45 Uhr Predigt (Otto)...

Miele die bekannte Elektro-Waschmaschine. deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.

Lesen Sie die interessante Zeitschrift WAHRE DETEKTIV Geschichten. Jetzt doppelter Umfang. Jeden Monat ein Heft zum Preise von 50 Pfg.

Woher der gute Markgräfler Wein? Einem neuen Leiterwagen 40 Bentner Tragkraft hat zu verkaufen.

la Emmentaler großgelocht und saftig, Pfd. 95 Pfg. Postkoll ca. 9 1/2 Pfd. ab K. Nachnahme. Garantie für prima Ware.

Dem geehrten Publikum von Nagold und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß während der Dauer der Ausstellung mein Elektro-Rettenflieger u. Preis-Vogelschießstand im Stadtpark Nagold täglich geöffnet ist.

Am Sonntag, den 7. Aug. feiert der Radf.-Verein „Frisch Auf“ Pfrondorf sein 25jähriges Jubiläum verbunden mit der Wanderfahrt des Nagold-Neckarbezirks.

Alle Zimmereinrichtungen sowie Einzeilmöbel Spezialität: Küchen festigt solid und preiswert in allen Holzarten nach gegebenen u. eigenen Entwürfen.

Achtung! Besuchen Sie am Samstag, Sonntag und Montag Schwenolds Flottenschiffchaukel und Preischießhalle in Ebhausen auf dem Döhrle.

Unterjettingen Am Sonntag, den 7. August findet im Saalbau z. „Hirsch“ großer Hahnentanz statt, wozu höflich einladet Wilhelm Schmidt

Guten Besuch Ihrer Veranstaltungen erreichen Sie durch eine Anzeige im Gesellschafter

Einem neuen Leiterwagen 40 Bentner Tragkraft hat zu verkaufen Chr. Krouf, Schmiedmstr. Nagold Freudenstädterstr. 6

Reichsha... können wieder... Reichswe... noch einem... tragte Hilt... abgereist. Au... den sein. M... gefunden ha... Die Täte... Herold in d... festhält erich... mündlichen... nach Barte... In Ver... Deutschnatio... fen. Die Ste... eingewickelt... ein anderes... Liegnitz m... jenen wider... Holland i... Der Nück... man ist in e... Fährer der... fende Weid... Dies wurde... Schenkungen... kurzmäßig... Der König... meraufenthalt... außerordentl... dem handelsp... beraten würd... im Verlauf... gesch überre... in Soldaten... bisherige Fin... ten ernannt...